

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zutragen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 105

Dienstag, am 7. Mai 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Englands Jubeltag

Die Feierlichkeiten in London

Dippoldiswalde. Wie schon einmal berichtet, besitzt die Fliegergruppe Dippoldiswalde in dem Fabrikgebäude der Firma Blanke-Armaturen G. m. b. H. eine eigene Werkstatt. Seit Wochen herrscht dort Hochbetrieb. Viele fleißige Hände sind unermüdet tätig gewesen, um in aller Stille das erste Segelflugzeug zu bauen, das am kommenden Sonntag, dem 12. Mai, seine feierliche Taufe erhalten soll. Nun geht das Werk seiner Vollendung entgegen, Rumpf und Tragflächen sind fertiggestellt und auch die Bepannung ist bereits erfolgt. 20 erwerbslose Tischler und Schlosser schaffen fleißig und auch die Mitglieder opfereten viele Stunden ihrer Freizeit, um in kurzer Zeit das Werk zu erstellen. Die Mitglieder der Fliegergruppe ersehnen nun den Tag, der ihnen Gelegenheit geben soll, ihre Maschine der Öffentlichkeit vorzuführen und damit für den Gedanken der Segelfliegerei in unserer Stadt zu werben.

Die Ausgabe der Nr. 106 der „Weißeritz-Zeitung“ für Mittwoch, 8. Mai, ist verboten worden.

Dippoldiswalde. Gestern Abend haben die „Kraft durch Freude“-Fahrer ihre Fahrt zur Hochsee-Erholungsreise angetreten. Außer den drei bereits gestern Genannten nehmen auch noch Hugo Kitzner und Willy Rake auf Kosten des Gaus „Kraft durch Freude“ daran teil. Die Fahrt wird je nach dem Wetter nach der englischen Küste oder den norwegischen Fjorden geben.

Dippoldiswalde. Auch an den Arbeitsveteranen sowie sonstigen Pflegenden des Weltkriegs ist der 1. Mai als nationaler Feiertag nicht unbemerkt vorübergegangen. Wurden ihnen schon in den Mittagsstunden die großen Berliner Rundgebungen mit der Ansprache des Führers durch Rundfunk übermittelt, so erhielten sie nachmittags und abends Kaffee und Kuchen, Schokolade usw. Sie waren durch diese Sondergaben aus den Mitteln der „Amtshauptmannschaft v. d. Planitz-Stiftung“ aufs höchste erfreut; war die ganze Veranstaltung doch wieder einmal ein Lichtblick in ihrem Dasein.

Johnsbach. Im hiesigen Ortsgruppenbereich konnten auch jetzt wieder durch die NSV eine stattliche Anzahl Ferienkinder untergebracht werden. Vorige Woche kamen aus Breslau u. U. 17 Kinder zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt hier an; 15 davon wurden in Johnsbach mit Varenhede und 2 in Falkenhain bei ihren Pflegeeltern untergebracht. Das letzte Mal waren über 20 Kinder aus der Weichselregion und vorher eine gleich große Anzahl aus dem Saargebiet hier untergebracht. Noch heute findet Schriftwechsel der Ferienkinder mit ihren hiesigen Pflegeeltern und Freunden statt.

Johnsbach-Falkenhain. Einen äußerst interessanten Lichtbildvortrag bot am Sonnabend die Kameradschaft Johnsbach und Umg. vom „Koffhäuserbund“ den hiesigen Einwohnern. Max Rowack, Dresden, hielt im Gasthof Falkenhain, wo er schon seit Jahren ein lieber Sommergast ist, einen Weltkriegs-Lichtbildvortrag: „Mit dem Inf.-Reg. Nr. 182 von Rumänien nach Russland“. Kameradschaftsführer A. Zimmermann entbot herzliche Willkommensworte. In volkstümlicher Weise und oft mit Soldatenwitz gewürzt, schilderte der Vortragende bei Vorführung von einzig guten und scharfen Bildern seine Erlebnisse in Rumänien beim Inf.-Reg. 182 in vorderster Stellung am Sereth, die Sitten und Gebräuche der dortigen in äußerst kümmerlichen Verhältnissen lebenden Einwohner, wo Seuchen eine ziemlich große Kindersterblichkeit verursachen. Der Waffenstillstand machte dem dortigen Aufenthalt ein Ende und mit dem Schiff ging es auf der Donau dem Schwarzen Meer und der Ukraine zu. Manches dieser Bilder und der Worte erinnerte diesen und jenen Frontkameraden an seine Erlebnisse im fernen Osten, Süden und Westen, an die Stunden der Gefahren und der Kameradschaft. Reicher Beifall und Worte des Dankes durch den Kameradschaftsführer lohnten den Vortragenden.

Oelsa. Im oberen Ortsteil macht sich die Verbreiterung der Straße sowie die Verschärfung einer Kurve nötig. Dazu kommt, daß an der Hauptstraße einige Stellen noch keinen Fußweg besitzen. In diesem Zwecke mußten mehrere Grundstücksbesitzer einen Streifen Land an der Straße zur Verfügung stellen. Inzwischen sind schon neue Leitungsmasten gesetzt worden, die erkennen lassen, wie breit künftig die Straße sein wird. An einigen Stellen ist schon mit den Erdbewegungsarbeiten begonnen worden. Nach Fertigstellung des Fußweges wird der gesamte Ort an einer Seite einen Fußweg besitzen, womit die Gefahr des Ueberfahrens von Fußgängern bei immer stärker werdendem Verkehr beseitigt ist.

Glashütte. Unsere Wehr wurde am Montag früh gegen 8 Uhr durch das Alarmhorn nach dem Hofe des Reichshauses gerufen. Dort war das Atelier des Photographen Max Rische durch die in der angrenzenden Aschengrube befindliche heiße Asche in Brand geraten und völlig ausgebrannt, noch ehe die Wehr eingreifen konnte. Letztere und die Ostschutzwache beschränkten das Feuer auf seinen Herd und schützten einige Gebäude, die gefährdet schienen. Der Photograph Rische hat die Einrichtung, u. a. ein Photoapparat, nicht verfehrt, so daß ihm ein beträchtlicher Schaden entstanden ist.

London, Mai.
England beging am Montag seinen größten Feiertag seit dem Weltkrieg, das 25jährige Regierungsjubiläum König Georgs V. Millionen Londoner und Besucher aus allen Teilen Großbritanniens und des englischen Weltreiches und der übrigen Welt hatten sich schon in den frühen Morgenstunden in den festlich geschmückten Straßen der englischen Hauptstadt eingefunden, um den großartigen Jubiläumsmarsch nach der St. Pauls-Kathedrale zu sehen.

Es herrschte ein prachtvolles Wetter. Heller Sonnenschein strahlte auf die menschengelagerten, mit Hunderttausenden von Flaggen und Girlanden geschmückten Straßen der Stadt. Die Zuschauer hatten in ihrer Begeisterung schon zum Teil am Sonntagabend ihre Plätze auf dem harten Pflaster eingenommen und waren in bester Stimmung. Schon mehrere Stunden vor Beginn des Umzuges marschierten große Truppenabteilungen, geführt von Musikkapellen im Stadtmarsch auf. Um 10 Uhr war die ganze Straße der Prozession von einem dichten Spalier von 14 000 Soldaten aller Formationen — Leibgarde, Kavallerie, Flieger, Marine, Territorialarmee usw. eingekäumt.

Der große Jubiläumsmarsch war ein Ereignis von ungeheurem Glanz und einer Prachtentfaltung, die der großen Ueberlieferung des englischen Königshauses und des britischen Weltreiches würdig war. Die kilometerlange Prozession wurde in sieben Abteilungen durchgeführt. Als erster fuhr der britische Ministerpräsident MacDonald in voller Staatsuniform in Begleitung von berittener Polizei durch die Straßen, überall begrüßt von freudigen Zurufen der Menge.

Ihm folgten in fünf offenen Wagen die Ministerpräsidenten von Kanada, Südafrika, Australien, Neuseeland, der Vertreter Indiens und die Ministerpräsidenten

von Südrhodesien und Nordirland. In der zweiten Prozession folgten der Sprecher des Unterhauses und in der dritten der Lordkanzler von England und andere hohe Würdenträger.

Bruntvoller Umzug des Königspaares

Die großartigsten Szenen spielten sich jedoch kurz nach 10 Uhr am königlichen Buckingham-Palast ab, wo Hunderttausende von Menschen ihren Monarchen erwarteten. Einige Minuten nach 10 Uhr trafen die Mitglieder der königlichen Familie ein, um den König und die Königin zu ihrem Jubelfest zu beglückwünschen. Die nächsten drei Umzüge wurden von den Prinzen des königlichen Hauses und ihren Familien gebildet. Der Prinz von Wales, der von der Königin Maud von Norwegen, der Schwester König Georgs, begleitet war, trug die prachtvolle Uniform eines Obersten der Walliser Leibgarde, den roten Rock mit Orden bedeckt. Ihm folgte der Herzog von York in Marineuniform.

Als das englische Königspaar wenige Minuten vor 11 Uhr in einer von sechs Grauschimmeln gezogenen offenen Karosse den Buckingham-Palast verließ, erhob sich ein ungeheurer Begeisterungssturm unter der Menge. Der König, der die in Gold und Purpur strahlende Uniform eines Feldmarschalls der britischen Armee trug, war tief gerührt und dankte der Menge durch Zuminen. Königin Mary, zur Linken des Monarchen sitzend, trug ein mit Silber und Diamanten geschmücktes Prachtkleid mit dem blauen Band des Hofenbandordens. Vor der königlichen Karosse ritt eine Eskorte Leibgarde in roten Uniformen und mit goldenen Helmen. Hinter dem königlichen Wagen folgte eine endlose Reihe von Staatswagen mit hohen Beamten und Würdenträgern des Königreiches, darunter die Maharadschas von Patala, Kaschmir und andere indische Fürsten in prachtvollen orientalischen Gewändern.

„Ich werde dem Herrgott immer danken, daß er mich die schöne Zeit im Kinderheim Gohrlich erleben ließ“, schrieb ein kleines Mädchen voll Dankbarkeit an die Leiterin des NSV-Kinderheimes.

Wißt auch Du dieses glückliche Gefühl des Kindes als Lohn für Deine Mitarbeit empfunden, melde Dich als Mitglied bei der Ortsgruppe der NSV!

Glashütte. Unser ältester Einwohner, der frühere Edelsteinschleifereibesitzer Bruno Streller, welcher erst vor wenigen Wochen seinen 85. Geburtstag feiern konnte, ist am Montag an Altersschwäche gestorben.

Dresden. Das zweite Opfer geborgen. Am Osterfesttag waren aus einer Faltbootfahrt in der Nähe von Pillnitz zwei Personen auf der Elbe ertrunken. Die Leiche des jungen Mädchens konnte bald geborgen werden. Jetzt ist auch die Leiche des 26 Jahre alten Obertruppführer Wolfgang Kowall an der Kleinzschachwitz Fähr angetrieben worden.

Einbach. Ein Bäckerjunge von hier wurde beim Transport von Broten nach der Randstube von einem eigenmächtigen Anglied ertötet. Er kam mit seinem Fahrrad am sog. Scherfischen Teich ins Rutschen und geriet in das kalte Raß. Der junge Mann konnte sich wieder aus der unbehaglichen Lage befreien; doch die für die Kunden bestimmten Brote waren selbstverständlich nur noch als Viehfutter zu verwenden.

Meißen. Das Domkapitel des Hochstifts Meißen hielt am Sonntag im Kapitelsaal des Dombauhauses eine Sitzung ab, in deren Verlauf Pfarrer Dangrich von der Frauenkirche Meißen durch den Propst des Hochstifts, Geh. Rat Dr. jur. Schmaltz, in sein Amt als Domprediger eingesetzt wurde. Ebenfalls am Sonntag fand die Amtseinführung des neuen Kantors, Organisten und Diakonen an St. Afra, Karl Filämig, statt.

Reuthen. In den Wäldungen des hiesigen Rittergutes hörten Spaziergänger lautes Schreien von Rehen. Sie fanden zwei Rehe, die sich in Schlingen verfangen hatten und bereits sehr erschöpft waren. Ein Rehbock, der ebenfalls aus einer Schlinge befreit werden konnte, verendete bald darauf. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Schlingensteller zu ermitteln.

Lichtenhain. Anlässlich der Rückkehr des einzigen sächsischen Siegers im Reichsberufswettkampf, des 16 Jahre alten Schuhmacherlehrlings Karl Meinel aus Lichtenhain, fand am Sonnabend am Bahnhof in Lichtenhain ein feierlicher Empfang statt. In einer Festrede der Gemeindevorstände wurde Meinel durch Bürgermeister Christen in einer Ansprache geehrt. Der Bürgermeister überreichte ihm im Namen der Gemeinde ein Sparheftbuch mit einer Einlage von 50 Mark. Im Auftrag der NSV sprach Ortsgruppenleiter Schrappe, namens der NSV-Gesellschaftsführer Frommhold dem Berufswettkampflieger Glückwünsche aus.

Bischofswerda. 396 Erbhöfe. Im Bezirk des Anberengerichts Bischofswerda sind bis zum 1. März 1935 396 Erbhöfe in das gerichtliche Verzeichnis aufgenommen worden.

Leipzig. Besuch des Landesbischöfs. Landesbischöf Koch besuchte die Borortgemeinden und Randstedlungen des Leipziger Ostens, um einen Tag inmitten der Volks- und Glaubensgenossen zu verweilen, die in eisernen Fortstädten und Siedlungen leben. Der vom Bischof bewiesene Wille zur persönlichen Fühlungnahme fand in den bedachten Borortgemeinden Anger-Grottenhof, Probstheide, Stötteritz und Thonberg freudiges und dankbares Verständnis. Mittags hielt der Landesbischof auf dem Friedhof Stötteritz eine Feiertunde für die dort wohnenden Siedler ab und leitete einzelnen Gemeindegliedern in ihren Wohnungen und Gärten auf volkstümliche Weise seelsorgerischen Bestand. Nachmittags wurde im „Albertgarten“ eine überfüllte Volkskirchenversammlung abgehalten, die zugleich als außerordentliche Kirchengemeindeversammlung gedacht war. Der überaus günstige Verlauf der Veranstaltung dürfte richtungweisend für das evangelische Gemeindeleben sein und baldige Wiederholungen in anderen Gegenden Sachsens im Gefolge haben. Dieser Sonntag bewies den evangelischen Christen, daß die Kirchengführung sich auch der Volksgenossen nachdrücklich annimmt, deren kirchliche Betreuung im einzelnen infolge der größeren Ausdehnung des Arbeitsgebietes größere Schwierigkeiten bereitet.

Zwickau. Am Sonnabend mittag wurde in einer Kesselfabrik in Neumark der Kesselschmied Philbert von einem umfärlzenden Eisenrost so unglücklich getroffen, daß ihm die Schädeldecke zerkümmert wurde. Der Verunglückte wurde sofort ins Zwickauer Krankenhaus gebracht, wo er wenige Stunden später verstarb.

Burgstädt. Doppel selbstmord. Auf dem Bahngleis zwischen Burgstädt und Cossen wurden ein Mann und ein Mädchen vom Zug überfahren tot aufgefunden. Bei dem Mädchen soll es sich um die 19 Jahre alte Haustochter Thalmann handeln, während die Personalleiten des Mannes noch nicht festgestellt werden konnten.

Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes; Ausgabeort Dresden.)
Etwas böige nördliche Winde. Wechselnd bewölkt. Geringe Neigung zu Regenschauern. Kahl. Später wieder Bewölkungsabnahme.

Weitere berittene Truppenabteilungen, darunter Dragoner, Husaren und Kürassiere in leuchtenden farbenbunten Uniformen, beschloßen den königlichen Umzug.

Überall, wo das Königspaar durch die Straßen fuhr, erhoben sich ungeheure Begeisterungstürme der Menge. Ununterbrochen erklangen die Rufe „Es lebe der König und es lebe die Königin“. Am Eingang zur Londoner City wurde der König vom Lordmajor von London begrüßt, der ihm nach alter Ueberlieferung ein mit Perlen besetztes Schwert überreichte.

Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich kurz vor der St. Pauls-Kathedrale, als sich ein Banner mit der Aufschrift „Es lebe der König“ plötzlich entfaltete und die boscawellische Flagge mit Hammer und Sichel sowie die Worte „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch“ sichtbar wurden. Die Menge stürzte sich sofort auf das Banner und zerriß es in viele Stücke.

Die Dantesfeier

Gefolgt vom Lordmajor betrat das Königspaar um 11.30 Uhr die St. Pauls-Kathedrale, wo sich die glänzendste Festgemeinde versammelte, die dieser ehrwürdige Dom wohl jemals sah. 4000 geladene Teilnehmer waren dort erschienen: die Ritter der höchsten englischen Orden, die Angehörigen der Hofgesellschaft, die Vertreter der verschiedenen Waffnen, die Abordnungen der Dominions, die indischen Fürsten, das Diplomatische Korps, die Vertreter von Kunst und Wissenschaft und der Weltpresse. Der Erzbischof von Canterbury geleitete einen kurzen Dankgottesdienst, der in dem Segen für das königliche Haus und in dem Vortrag altenglischer Psalmen, gesungen von dem berühmten Knabenchor der St. Pauls-Kathedrale, ausklang. Eine Stunde nur dauerte dieser Gottesdienst, der auf die halbe Welt durch Rundfunk übertragen wurde. Dreiviertel Milliarden Menschen konnten den Worten des Erzbischofs und den Klängen des „God save the King“, die dieser altbritischen Feier das Gepräge gaben, lauschen. Dann fuhr der König mit seinem Gefolge durch eine Reihe anderer Straßenzüge wieder nach dem Palast zurück, und der Hauptakt des großen Festspiels war vorüber.

Das Silberfest ist das erste in der englischen Geschichte, denn die ersten 25 Jahre der Herrschaft der Königin Viktoria wurden 1862 wegen des Todes des Prinzen Albert nicht festlich begangen. Das 25. Regierungsjahr von Georg III. fiel zusammen mit der endgültigen Befestigung des Verlustes der nordamerikanischen Kolonien im Jahre 1784. Goldene Jubiläen hat es zwei gegeben, nämlich das König Georgs III. im Jahre 1809 und das der Königin Viktoria im Jahre 1887, dem sie 1897 noch das einzigartige Diamantene Regierungsjubiläum folgen lassen konnte.

Das Glückwunschtelegramm des Führers

Der Inhalt des Glückwunschtelegramms, das der Führer und Reichkanzler an König Georg gefandt hat, wird von der ganzen Presse, zum Teil an hervorragender Stelle, abgedruckt. Die Blätter äußern ihre Befriedigung darüber, daß „diese Worte der Freundschaft“ in der deutschen Presse einen Widerhall finden.

Irland feiert nicht.

Das einzige Land in englischen Weltreich, in dem das Jubiläum nicht gefeiert wird, ist der irische Freistaat, der bekanntlich die Unabhängigkeit vom englischen Mutterlande erstrebt. Aus Dublin wird gemeldet, daß man dort nicht eine einzige Flagge und nicht den geringsten Schmuck für das Jubiläum sieht und daß keinerlei Feiern voranstaltet werden.

London im Jubelrausch

Das Königspaar war schon gegen 13 Uhr von seinem Triumphzug durch die Stadt wieder zurückgekehrt. Trotz dem harrte eine unübersehbare Menschenmenge viele Stunden lang gedrängt vor dem Buckinghampalast aus. Immer wieder wurden Rufe nach dem König laut, der sich wiederholt auf dem Balkon zeigte. Auch das Erscheinen der Königin, des Prinzen von Wales und der übrigen Mitglieder der königlichen Familie riefen begeisterte Huldigungen hervor. Nach Zeitungsmeldungen soll sich die Zahl der Zuschauer auf rund drei Millionen beziffert haben.

Die Londoner Bevölkerung und mit ihr die 500 000 Fremden, teils Ausländer, teils Angehörige der Dominions, feierten den Rest des Tages im festlich fröhlicher Ausgelassenheit. Zu einem Volksfest gestaltete sich in den Abendstunden das Abbrennen eines gewaltigen Freudenfeuers im Hyde-park. Die Regierungsgebäude, die Museen und der Buckinghampalast erstrahlten in märchenhaftem Glanz.

Eine Fülle von Glückwunschtelegrammen war im Lauf des Tages von allen Staatsoberhäuptern der Welt sowie von den Regierungen der Dominions, vom Vizekönig von Indien und aus den Kolonien eingetroffen. In den Glückwünschen der Dominionregierungen wird ausnahmslos die unveränderliche Treue und Anhänglichkeit zur Krone zum Ausdruck gebracht.

Auch der Oberste Rat der Mohammedaner von Palästina hat dem König ein Glückwunschtelegramm gefandt. Gleichzeitig lenkt das Telegramm die Aufmerksamkeit des Königs auf die politischen Zustände in Palästina und appelliert „bei dieser großen Gelegenheit“ an den Gerechtigkeits-sinn seiner Majestät.

Für die Einstellung der ärmeren Volksklassen in England sind die Inskriften bezeichnend, die in den Arbeiter-vierteln der englischen Hauptstadt zu lesen sind, und von denen eine lautet: „Arm, aber loyal!“

Allerdings hat das Fest, abgesehen von der bereits gemeldeten Kundgebung in der City, unter verschiedenen, wenn auch nicht sehr wesentlichen Störungsversuchen von marxistischer Seite gelitten.

König Georg V. an sein Volk

Am Abend richtete König Georg V. über den Rundfunk an seine Untertanen im englischen Weltreich eine Botschaft, in der er erklärt, daß die Königin und er aus der Tiefe des Herzens für alle Ergebenheit und Liebe danken, mit der es sie an diesen Tagen und immer umgeben habe. Ich weiche mit von neuem Eurem Dienst für die Jahre, die mir noch gegeben sein mögen.

Die Botschaft wurde mit einer Rede des englischen Ministerpräsidenten eingeleitet, in der MacDonaid im Auftrag der Bevölkerung von England, Schottland, Wales und Nordirland treue Ergebenheit und aus dem Herzen kommende Glückwünsche und Dankagungen empfing.

Vorbereitung der Donaunferenz

Bericht über die Besprechungen in Venedig

Venedig, 7. Mai.

Ueber den Abschluß der italienisch-ungarisch-österreichischen Besprechungen in Venedig wird von italienischer Seite folgender amtlicher Bericht bekanntgegeben: „Der Außenminister Ungarns, von Kanga, der Außenminister Österreichs, Baron Berger-Waldenegg, und der italienische Unterstaatssekretär des Außenreichs, Suwich, haben auf Grund der italienisch-ungarisch-österreichischen Protokolle eine Reihe von Unterredungen geführt.“

Die Besprechungen fanden im Geiste einer überaus herzlichen Zusammenarbeit statt. Es sind die Probleme besprochen worden, die die drei Länder sowohl auf politischem als auf wirtschaftlichem Gebiet direkt interessieren. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Vorbereitung der bevorstehenden Konferenz gewidmet, die sich auf die Anwendung der römischen Protokolle vom 7. 1. 1935 bezieht. Bei der Klärung der wichtigsten Punkte wurde die vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten und der Ziele festgestellt, die die Regierungen verfolgen, die die Zuverlässigkeit haben, daß dieses Klärungswert die Verständigung unter allen Ländern, die an der oben erwähnten Konferenz interessiert sind, erleichtern können.

Bevor die drei Staatsmänner auseinandergehen, haben sie Huldigungstelegramme an den Duce, an den österreichischen Bundeskanzler und an den ungarischen Ministerpräsidenten geschickt.

Abschluß in Venedig

Der italienische Unterstaatssekretär Suwich gab vor der in Venedig versammelten internationalen Presse seinen

großen Befriedigung über den Abschluß der Arbeiten Ausdruck und stellte hierbei folgende Gesichtspunkte heraus:

Es habe sich in Venedig nicht um eine Konferenz gehandelt, die zu Beschlüssen führen sollte. Die Begegnung habe zu einem Zeitpunkt stattgefunden, in dem die Vorbereitung des Racheinmischungspaktes besonderes Interesse habe. Es handele sich um eine sehr heikle Materie. Man habe den Abschluß eines Paktes vor, der die brennendsten Fragen berühre; daher könnten im gegenwärtigen Stadium keine Einzelmitteilungen über diese Verhandlungen gegeben werden. Es handele sich lediglich um einen Meinungsaustausch, der mit den anderen interessierten Ländern fortgesetzt werden sollte.

Es wurde mitgeteilt, daß alle Fragen im Geiste der besten Verständigung und einer guten Zusammenarbeit überprüft worden seien. Mit Genugtuung könne festgestellt werden, daß die Ansichten und Ziele der drei Länder übereinstimmen. Suwich fügte hinzu, daß bei dieser Prüfung die Notwendigkeit nicht außer acht gelassen wurde, in dem Schlußabkommen nicht nur den Standpunkt Österreichs, Ungarns und Italiens sondern auch aller jener Länder in Einklang zu bringen, die an dem abzuschließenden Pakt interessiert sind. Bei der Vorbereitung des Paktes handele es sich um einen wesentlichen Bestandteil für die Neuordnung in einem sehr heiklen Abschnitt Europas, der einer der bedeutendsten Punkte für das Weltgewicht der gesamteuropäischen Politik sei.

Seedienst Ostpreußen

Feierliche Begräbnis der „Preußen“ in Pillau.

Pillau, 6. Mai. Strahlender Sonnenschein lag über der Hafensstadt Pillau, als die festlich geschmückte „Preußen“ auf ihrer ersten Fahrt von Swinemünde kommend im Hafen festmachte. Unter den Klängen der Musik wendete sich die Bandungsbrücke vom Schiff zum Ufer, damit symbolisch durch den Seedienst Ostpreußen auch für das Reisejahr 1935 die Verbindung des Reiches mit dem deutschen Osten zum Ausdruck bringend.

Als einer der ersten ging Oberregierungsrat Dr. E. B.hardt, der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, vor Bord und begrüßte die Vertreter der ostpreussischen Behörden und Organisationen, die sich dann geschlossen an die Spitze des Schiffes begaben, um hier in feierlicher Weise die neuen Wappensymbole der „Preußen“, den stolzen preussischen Adler und auf der anderen Seite auf weißem Grunde das Ordenskreuz, zu weihen.

Oberregierungsrat Dr. Ehardt überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Reichs- und preussischen Verkehrsministers. Im Namen des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Koch, dankte Vizepräsident Dr. Bethke Oberregierungsrat Dr. Ehardt für seine Glückwünsche und tatkräftige Förderung. Wenn die Ostpreußen heute für das Reisejahr 1935 die Eröffnung der Seeverbindung zum übrigen Reich wieder einmal mit frohem Herzen miterlebten, so könnten sie das mit einem so stärkeren Gefühl tun, als sie wüßten, daß gerade das Jahr 1935 einen Markstein in der Entwicklung der Seeverbindung zum deutschen Osten bedeute. Die heute zu weihenden Wappen verfindebildeten das Preußentum, das in der Geschichte geworden sei und heute in seinen besten Werten durch den neuen Staat Adolf Hitlers in ganz Deutschland übernommen werde. In diesem Sinne weihte er die beiden Wappensymbole der „Preußen“.

Sicherung der Elbeseifahrt

Wieloch-Saalestapferre zum ersten Male gefüllt!

Berlin, 7. Mai. Die große Sperrmauer am Kleinen Wieloch in der oberen Saale ist bereits vor etwa zwei Jahren in Zusammenarbeit mit der Reichswasserstraßenverwaltung fertiggestellt worden. Seitdem ist das mit der Sperrmauer verbundene elektrische Kraftwerk in Betrieb. Da sich aber im oberen Sperrengebiet noch größere Industrieanlagen befanden, deren Umföhlung erst im Sommer 1934 vollendet war, konnte der Stau des Sperrsees nur bis 395 Meter über dem Meerespiegel gehalten werden. Aus dem verhältnismäßig geringen aufgespeicherten Wasservorrat war es nicht möglich, in der katastrophalen Trockenzeit des Sommers und Herbstes 1934 zur Verbesserung der Fahrwasser-tiefen der Elbe irgendwelche Zuschüsse abzugeben. Für die unterhalb gelegene Saalestraße hat dagegen die Saaleperre bereits in den beiden letzten Jahren legendarisch gewirkt. Die Niederschläge des Winters und der letzten Wochen haben nun den Sperrsee bis etwa plus 409,50 gefüllt. Der bis zum Normalstau plus 410 noch fehlende halbe Meter wird absichtlich noch bis Ende Juni frei gehalten, um die Spitze von etwa noch auftretenden Hochwässern abfangen zu können.

Zum erstenmal hat jetzt der Saaleperre seine normale Ausdehnung angenommen und bietet im Rahmen der ihn umgebenden prächtigen Landschaft ein Bild einladender Schönheit. Die über dem eisernen Bestand aufgespeicherte Wassermenge von rund 170 Millionen Kubikmetern wird im Sommer 1935 für die Elbanreicherung zur Verfügung stehen, wenn sich wieder, wie in den letzten Jahren ein Notfall für die Elbeseifahrt herausbilden sollte.

Die „A. O. Obere Saale“ geht in diesem Jahre an den Bau der zweiten, unterhalb der Wielochperre gelegenen Saaleperre bei Hohenwarte in der Nähe von Saalfeld. Mit beiden Sperrern, die zusammen etwa 340 Millionen Kubikmeter nutzbarer Speicherraum enthalten, wird die Reichswasserstraßenverwaltung, die hinter der A. O. Obere Saale steht, in der Lage sein, die Fahrwasserhältnisse auf der Elbe von der Saalemündung bis Hamburg nachhaltig zu beeinflussen.

Von gestern bis heute

Finanzausschuss des Völkerbundes.

Der Finanzausschuss des Völkerbundes trat zu seiner 58. Tagung zusammen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet wie gewöhnlich die Prüfung der Finanzlage in Österreich, Ungarn und Bulgarien auf Grund der Vierteljahresberichte seiner Vertreter in den drei Ländern. Der Ausschuss wird weiter von dem Bericht des Komitees Kenntnis nehmen, das eine Untersuchung über die Berechnungsabkommen angefertigt hat.

Die Parlamentswahlen in Südslawien.

Ueber die Parlamentswahlen in Südslawien wird bekannt, daß die Liste des Ministerpräsidenten Jostitsch in allen Teilen des Landes eine überwältigende Mehrheit erzielt hat. So stimmten in Belgrad 90 v. H. der Wähler für die Liste Jostitsch, in der Hafensstadt Sufat 80 v. H. Stojke (Nestib) in Südbosnien meldet 75 v. H. für Jostitsch und Banja Luka in Bosnien über 75 v. H.

Merlei Neuigkeiten

Die erste Ausreise der „Scharnhorst“. Der neue für den Ostasiendienst des Norddeutschen Lloyd eingesetzte Schnelldampfer „Scharnhorst“, der seinen Probefahrten zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt hat, wofür der Führer und Reichskanzler der Bauwerk, der Deschimag und der Reederei, dem Norddeutschen Lloyd, die besondere Anerkennung ausgesprochen hat, wird am 10. Mai seine erste Ausreise von Bremen aus nach Ostasien antreten. Das Schiff, das in diesen Tagen Labung in Hamburg aufnimmt, wird am 8. Mai von Hamburg nach Bremen fahren und hier eine Restladung sowie sämtliche Passagiere übernehmen.

Zusammenstoß zwischen Automobil und Zug. In dem unbewachten Bahnübergang bei Frieda, Kreis Schwesig, ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Bei dem Versuch, noch vor dem von Schwesig kommenden Personenzug 956 vorbeizukommen, wurde der Kraftwagen eines Kurdirektors aus Goslar von der Lokomotive erfasst und über 100 Meter weit mitgeschleift. Der Fahrer war sofort tot. Eine Begleiterin wurde mit schweren Verletzungen ins Schwesiger Krankenhaus geschafft.

Verdorben oder vergiftet? Die zehnjährige Tochter des Bauern Enginger in St. Jeno bei Bad Reichenhall fand auf der Straße ein gut verschärftes Paket mit Kuchen, den sie mitnahm und zu Hause verzehrte. Nach kurzer Zeit zeigten sich heftige Vergiftungserscheinungen, denen das Kind unter fürchterlichen Schmerzen erlag. Der ältere Bruder des Mädchens und der 65jährige Großvater, die beide nur wenig von dem Gebäck genossen hatten, erkrankten gleichfalls schwer, sie befinden sich jedoch außer Lebensgefahr. Die Herkunft des Gebäcks — es handelt sich um sogenannte Creme-Schnitten — ist noch nicht bekannt. Auch steht bisher nicht fest, ob es sich um verdorbene oder vergiftete Ware handelte.

Das Befinden Flandins. Der französische Ministerpräsident Flandin, der am Sonntagabend in die Klinik von Reuilly bei Paris übergeführt worden war, hat den Umständen gemäß eine unruhige Nacht verbracht. Frau Flandin ließ es sich trotz ihrer Knöchelverletzung nicht nehmen, an der Seite ihres Gatten die Nachtwache zu halten. Am Montag um 9 Uhr wurde vom Chirurgen unter Assistenz des Bruders des Ministerpräsidenten der Arm gerichtet. Flandin wird eine Zeitlang in der Klinik von Reuilly verbleiben müssen, doch wird er mit seinem Referenten in Verbindung bleiben, um die laufenden Geschäfte zu erledigen.

Französischer Dreimaster gesunken. Nach einer beim französischen Kolonialministerium eingelaufenen Meldung ist der französische Dreimaster „Romone“ in der Nähe von Neufundland gesunken. Die gesamte Besatzung konnte von einem englischen Dampfer übernommen werden und wurde nach New York gebracht.

In einer Kesselfabrik in Neumarkt bei Zwidau wurde der Kesselschmid Hilbert von einem umstürzenden Schenkel so unglücklich getroffen, daß ihm die Schädeldecke getrennt wurde. Der Verunglückte starb im Zwidauer Krankenhaus.

Die f

Am mit manch Beistand kann sich unter Um die europ dem Krie ausleben feindliche dem Tode Da war Sage Barthous titer ist es cherlei Europa- rüstungsge ein franz denngaran Bormacht

Wenn Dokument nian festh und ausle luments in die wenig auf den französisch ragraphen Krieges mungen h darauf ar machungen hindern u fung allef inen sprech hat eine richtet sich schwiswism hat. Dief ganz Cur und des mit Frank Mögliche

Es ist lierung d gaben, die entsprang konstruiert haben ma wesentliche Geist des 20. In dieser Vertragste auf Deutl sischen Ge benen in

Der

traft wefe zur Lösung geschwächt ihrer Org Kampf an des Värm zur Verm schinen er ringern. schaltung besonders Bei Schre ein rückl Gebäuße elastisch w sonnanz in räufch an durch ge schränkten. die Motor ist außer angeherr puffgeräu Glaswolle als Filter von Luft z. B. dur gummiähr auf die S gibt also v In der in ein Schrit wertvolle

Samiens

Das Volkswohl Winterhilf über einer Lehrerschä werten, S schaft 350 rungen un Spielscher sich auf 6 NSB erm von 112 O tam. So NSB eine

Die B gungen, be i Gattli Diese folle

Die französisch-russische Allianz

Am Freitag ist nach vielwöchentlichen Verhandlungen mit mancherlei Zwischenfällen der „französisch-sowjetrussische Bestandsvertrag“ in Paris unterzeichnet worden. Niemand kann sich darüber täuschen, daß der Abschluß dieses Vertrages unter Umständen von schicksalswendender Bedeutung für die europäische Politik sein kann. Der Plan, die schon vor dem Kriege erstandene französisch-russische Allianz wieder aufleben zu lassen, stammt von Barthou, dessen deutschfeindliche Einstellung bekannt war. Der Gedanke schien mit dem Tode Barthous wieder fallengelassen worden zu sein. Da war es Litwinow, den die ungünstige außenpolitische Lage Sowjetrusslands veranlaßte, diesen Paktgedanken Barthous wieder neu zu beleben. Und diesem schlauen Taktiker ist es denn auch gelungen, unter Ausnutzung der mancherlei Gegensätze in der französischen und englischen Europa-Politik und der ungünstigen Entwicklung des Abrüstungsproblems Frankreich davon zu überzeugen, daß ein französisch-sowjetrussisches Bündnis die sicherste „Friedensgarantie“ (worunter man in Paris die französische Vormachtstellung in Europa versteht) sei.

Wenn man sich das jetzt der Öffentlichkeit übergebene Dokument mit den einzelnen Bestimmungen ansieht, wird man feststellen müssen, daß es ebenso geschickt wie elastisch und auslegungsfähig gehalten ist. Der Unterton dieses Dokuments ist aber eine Abjuration an jene Völkerverträge, die wenigstens den Anschein zu erwecken suchte, als sei sie auf den Frieden Europas abgestellt. Der sowjetrussisch-französischer Pakt steht sich, indem er die entsprechenden Paragraphen des Völkervertrages zur „Verhinderung eines Krieges“ heranzieht, ziemlich eindeutig über diese Bestimmungen hinweg. Es kommt beiden Ländern in erster Linie darauf an, ihre Handlungsfreiheit gegenüber solchen Abmachungen zu gewinnen, die unter allen Umständen verhindern wollen und sollen, daß ein Staat zur Ausschöpfung aller vorgeesehenen Beilegungsmöglichkeiten die Waffen sprechen läßt. Das sowjetrussisch-französischer Bündnis hat eine gewollte Spitze gegen Deutschland, richtiger, es richtet sich ausschließlich gegen Deutschland, das dem Volksweltwitschismus einen unüberwindlichen Damm entgegenstellt hat. Diese Großtat des Nationalsozialismus im Interesse ganz Europas hat den unausweichlichen Haß der Sowjets und des internationalen Kommunismus ausgelöst. Das mit Frankreich abgeschlossene Bündnis soll den Sowjets die Möglichkeit schaffen, diesen Haß aktiv werden zu lassen.

Es ist bekannt, daß sich bei der endgültigen Formulierung des Vertragstextes mehrfach Schwierigkeiten ergaben, die in erster Linie dem Verlangen Sowjetrusslands entsprangen, den „Kriegsfall“ gegen Deutschland leichter zu konstruieren, als es in der französischen Absicht gelegen haben mag. Das zustande gekommene Kompromiß zeigt im wesentlichen eine Niederlage der französischen Politik. Der Geist des Vertrages haben zu guter Letzt die Sowjets bestimmt. An dieser Tatsache ändert auch nichts jener Hinweis in dem Vertragstext, daß dieses Abkommen eine Ausdehnung auch auf Deutschland erfahren könnte. Das ist eine jener „juristischen Geschicklichkeiten“ der Vertragsformulierungen, von denen in einem Teil der französischen Presse gesprochen

wird. Zuversichtlich hält sich das Abkommen zwar im Rahmen des Völkervertrages, aber in seinem Geist macht es sich von allen lästigen Beschränkungen frei, um den beiden vertragsschließenden Staaten jederzeit die Möglichkeit zu freiem Handeln zu gewähren. Denn es ist nicht das Vertragsabkommen allein, das hier entscheidend ist, sondern jene Sonderabreden, die sowohl zwischen den beiden Staaten wie auch mit anderen ins Vertrauen gezogenen Regierungen getroffen worden sind. So ist zwischen Laval und Tulescu über ein Durchmarschrecht sowjetrussischer Truppen durch Bessarabien im „Vertragsfall“ mit Erfolg verhandelt worden, und eingeweihte Kreise wollen ferner wissen, daß die geplante Reuschaffung von über 50 militärischen Flugplätzen in der Tschechoslowakei nicht für die eigenen Bedürfnisse dieses Landes bestimmt sind, sondern für eine Sowjetluftflotte, die gleichsam für den „Vertragsfall“ heute schon startbereit steht.

In einem Teil der französischen Presse kommt trotz aller Genugtuung, die man in Frankreich über das Zustandekommen dieses „Sicherheitspactes“ empfindet, doch auch eine gewisse Besorgnis darüber zum Ausdruck, welche Folgen sich aus dieser mit dem französisch-sowjetrussischen Bündnis eingeleiteten Politik ergeben können. Angesichts der immerhin nicht ganz harmlosen Erfahrungen, die man auch in Frankreich mit den Sowjets bereits gemacht hat, sucht man, das französische Volk dadurch zu beruhigen, daß erklärt wird, die französische Außenpolitik bleibe weiter in erster Linie begründet auf der Solidarität mit Italien und mit England. Man ahnt also Gefahren, die sich aus einer zu einseitig auf Sowjetrußland abgestellten Bündnispolitik für Frankreich ergeben könnten. Und es geschieht bestimmt nicht ohne Ueberlegung, wenn Jacques Bainville in der „Liberté“ an das „Wiedererleben der russischen Allianz“ erinnert und dabei von den „alten, ewigen Illusionen“ spricht, die mit dieser Allianz verknüpft gewesen sind.

In Deutschland weiß heute jeder, daß mit dem französisch-sowjetrussischen Pakt ein Ring um Deutschland geschlossen worden ist, der eindeutiger und gefährlicher ist, als jener, der mit der Einkreisungspolitik Eduards VII. geschmiedet wurde. Diese Tatsache feststellen, heißt nicht, sorgenvoll der Zukunft entgegenzusehen. Denn die Welt kennt den Erfolg und den Ausgang jener unseligen Einkreisungspolitik, sie kennt die Gefahren, die der Volksweltwitschismus für den inneren Frieden der Völker bedeutet. Was man in Moskau auch mit einem bestimmten Ziel diesen Pakt mit Frankreich geschlossen haben, die Völker Europas werden, wenn sie sich zu entscheiden haben, sicherlich eher den Worten Adolfs Hitlers glauben, daß nur durch die nationale Erneuerung der Völker das Abendland gerettet werden kann, als jenen Worten Litwinows, der von der „Sicherheit des Friedens“ Europas sprach, während seine Agenten in England einen Putsch gegen den jubelierenden König in Szene zu setzen versuchten. Das deutsche Volk weiß jedenfalls, woran es ist und was seine Aufgabe sein muß: Die Zusammenzweiung aller deutschen Menschen zu dem festen Willen, allen zersetzenden Kräften mit der Entschlossenheit entgegenzutreten, die Deutschland durch den Weltkrieg hindurchgeführt und unter Adolfs Hitler zu neuem Aufstieg gebracht hat.

Jahrespreismäßigung zum sächsischen Grenadiertag

Auf Ansuchen hat die Reichsbahn für den 12. sächsischen Grenadiertag Fahrpreismäßigung bewilligt; es werden vom 11. bis 13. Mai von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu 74 Kilometer um Meißen sowie von Annaberg, Aue, Auerbach (Bogisland), Bauen, Bischofswerda, Crimmitschau, Falkenstein, Glauchau, Klingenthal, Limbach, Löbau, Meerane, Riesa, Döhlen i. B., Plauen, Reichenbach, Schneberg-Neustädtel, Sebnitz, Werba, Zittau und Zwickau Sonntagsrückfahrkarten nach Meißen ausgegeben. Die Karten gelten zur Hinfahrt am Sonnabend, 11. Mai, von 0 Uhr an und am Sonntag, 12. Mai; zur Rückfahrt vom Sonnabend, 11. Mai, 13 Uhr, bis Montag, 13. Mai, 24 Uhr. (Die Rückfahrt muß spätestens am Montag bis 24 Uhr angetreten werden.) Die außerhalb der Entfernungsgrenze von 75 Kilometer ständig nach Meißen ausliegenden Sonntagsrückfahrkarten (z. B. Chemnitz und Leipzig—Meißen) erhalten dieselbe verlängerte Geltungsdauer. Die Karten werden an jedermann ausgegeben; ein besonderer Ausweis ist nicht erforderlich.

Fahrleistungen für die Reichsautobahn

Auf Grund von Klagen des Fuhrgewerbes hat sich die Industrie- und Handelskammer Dresden mit der Bauleitung der Reichsautobahnen ins Benehmen gesetzt zwecks Berücksichtigung des Fuhrgewerbes bei der Vergabe von Fuhrleistungen, weil durch das Uebergreifen von Baufirmen in das Tätigkeitsfeld des Fuhrgewerbes Schäden für dieses entstanden seien. Die Bauleitung Dresden der Reichsautobahnen hat sich den Standpunkt der Industrie- und Handelskammer zu eigen gemacht und zugestimmt, für die Berücksichtigung des ortsansässigen Lohnfuhrgewerbes besorgt zu bleiben.

Tödlische Unfälle

Auf der Straße zwischen Löbau und Großschweidnitz wurde der Zeitungsausreißer Alfred Kretschmer aus Obersdorf von einem Lastwagen tödlich überfahren.

Auf der Staatsstraße Löbau—Zittau stießen am Forsthaus Strahlwäld ein Personkraftwagen und der Radfahrer Nikol aus Löbau zusammen. Dieser wollte in die Straße nach Herwigsdorf einbiegen, ohne Zeichen zu geben, und wurde in den Straßengraben geschleudert. Mit schweren inneren Verletzungen und Kopfverletzungen wurde der Verunglückte in das Löbauer Krankenhaus gebracht werden. Die Insassen des Kraftwagens wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

In der Nähe von Mittelbach bei Chemnitz fuhr ein Kraftwagen gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Wagenführer, der Ingenieur Haase aus Zwickau, erlitt schwere Verletzungen und starb bald darauf.

In Wittgensdorf bei Limbach stürzte der sechs Jahre alte Schulknabe Gottfried Adron beim Spielen in den Mühlgraben und ertrank.

Die vier Kinder eines Einwohners in Thendorf bei Radeburg sammelten Pilze, nach deren Genuß sie erkrankten. Ein achtjähriger Knabe ist inzwischen gestorben. Die anderen Kinder im Alter von drei bis elf Jahren liegen noch schwer erkrankt im Krankenhaus, doch hofft man, sie am Leben erhalten zu können.

Tauben unerwünscht

Schwere Schäden an historischen Gebäuden.

Es sind die Architekten, die im Gegensatz zu anderen Menschen den Tauben nicht wohl sind. Der Taubenschmutz ist nicht nur Schmutz, sondern scharf ätzende Masse, die an Gebäuden mit der Zeit großen Schaden anrichten kann. Wer z. B. aufmerksam den Kölner Dom betrachtet, wird in den Jahr zahlreichen Nischen Tauben beobachten können und mit Hilfe eines Fernglases die Schmutzhäufen wahrnehmen, die dort entstanden sind. Es ist nicht möglich, die Tauben zu entfernen oder ihnen den Luftzutritt am Kölner Dom zu verweigern. Aber es ist notwendig, Teilchen des Domes beständig zu erneuern, ehe sie von der Säure des Taubenmistes zertrümpert sind.

Auch in Prag ist man über den Schaden, den die Tauben an den zahlreichen historischen Häusern und Denkmälern anrichten, aufgebracht und hat sich im Rathaus eingehend mit diesem Problem beschäftigt. Was auch die Taubendreher über den „heiligen slawischen Vogel“ vorbrachten, die Mehrheit des Stadtparlaments beschloß doch, um das historische Prag zu retten, die Ausrottung der Tauben, aber in der humansten Weise, man will ihre Nistplätze einfach mit Drahtnetzen überspannen.

Berschiedenes

Das Märchen vom Angsthäsen. Die Auffassung, daß der Hase ängstlich sei und jeder Gefahr aus dem Wege laufe, wird man aufgeben müssen angesichts des Erlebnisses, das aus dem kleinen württembergischen Ort Ullingen gemeldet wird. Dort wurde beobachtet, wie Freund Lampe mit einer Krähe, die keine Jungen bedrohte, den Kampf aufnahm. Mehrfach sprang der Hase die Krähe an, die dann zunächst schloß, aber bald darauf mit zwei Artgenossen zurückkehrte. Aber auch gegen die drei Vögel nahm der mutige Hase die Abwehr auf, indem er kräftige Potenschläge ausstieß. Das dauerte eine ganze Weile, und als sich ein Jungbauer schließlich dem Kampfsplatz näherte, gewahrte er zwei junge Häschen, die sich furchtlos auf den Boden geschmiegt hatten. Jetzt flüchtete der Hase, und auch die Krähen strichen ab. Nachdem sich der Bauer entfernt hatte, kehrte der Hase schnell wieder zu seinen Jungen zurück.

Weißt du, wieviel Briefe... Wer schreibt die meisten Briefe? Die Antwort fällt etwas überraschend aus: Es sind die Engländer. Nach der Statistik entfallen in England auf einen Bewohner jährlich 78 Briefe. Als nächstes Land wird Amerika verzeichnet mit 67 Briefen, die Schweiz mit 59,7 Briefen; dann erst folgt Deutschland mit 55,9, Dänemark mit 41,6, Oesterreich mit 38,2, Luxemburg mit 34,6, Holland mit 31,1, Belgien mit 29,4, Schweden mit 28,4, Frankreich mit 26,2, Norwegen mit 20,8 Briefen. Während Italien, Spanien und Portugal sogar noch unter 20 liegen, den Rekord im Postkartenschieben dürfte Japan halten; das in dieser Statistik nicht aufgeführt ist. Alljährlich um die Neujahrszeit werden etwa 600 Millionen Postkarten von den Japanern geschrieben: Der jährliche Verbrauch an Postkarten beträgt in Japan rund 25 Milliarden.

Kampf dem Kraftzehrer Lärm

Mithilfe der Ingenieure.

Der Mensch kann durch den Lärm in seiner Arbeitskraft wesentlich beeinträchtigt werden. Wir brauchen aber zur Lösung der Aufgaben des Tages und der Zukunft ungeschwächte Kräfte. Nun werden auch die Ingenieure von ihrer Organisation aufgefordert, dem Kraftzehrer Lärm Kampf anzusagen. Es wird auf die verschiedenen Arten des Lärms hingewiesen, und es werden beachtliche Winke zur Verminderung des Lärms gegeben. Das durch Maschinen erzeugte Geräusch läßt sich oft am Erzeugerort verringern. Bei Zahnradbetrieben genügt häufig die Zwischenschaltung eines Bremsstoffrades. Auch sind in letzter Zeit besonders geräuschlose Zahnradformen entwickelt worden. Bei Schreibmaschinen ist zur Verminderung des Geräusches ein rückläufiger Entwicklungsweg beschritten worden. Das Gehäuse wurde geöffnen, das Hebelgetriebe so leicht und elastisch wie möglich gestaltet. Auf diese Weise konnte Resonanz in weiten Grenzen vermieden werden. Ist das Geräusch an Ort und Stelle nicht zu verringern, so läßt sich durch geeignete Fundierung die Geräuschfortleitung einschränken. Der Straßenlärm wird im wesentlichen durch die Motorfahrzeuge hervorgerufen. Das Auspuffgeräusch ist außer dem gewollt lautstarken Hupengeräusch das unangenehmste. Eine weitgehende Verminderung der Auspuffgeräusche ist heute bereits durch Absorption (Metall-Glaswolle) und besondere Ausbildung des Auspuffsystems als Filter möglich. Der Wohnungslärm wird durch Einbau von Luftschall- und Körperschallwiderständen herabgesetzt, z. B. durch massive Wände bezw. Dämmstoffe aus Kork, gummiähnlichen Stoffen usw. Besonderes Augenmerk ist auf die Schallisolierung von Wasserleitungen zu richten. Es gibt also viele Möglichkeiten, dem Lärm zu Leibe zu gehen. In der in Aussicht stehenden Lärmkämpfungswoche wird ein Schritt vorwärts getan werden in dem Bestreben, die wertvolle Arbeitskraft des Menschen zu schonen.

Sachlens Schulen sammeln über eine Million Mark für die Winterhilfe

Das vom NS-Lehrerbund gemeinsam mit der NS-Volkswohlfahrt in den sächsischen Schulen durchgeführte Winterhilfswerk 1934/35 brachte einen Spendenvertrag von über einer Million Reichsmark. Hiervon entfallen auf die Lehrerschaft an freiwilligen Gehaltsabzügen, Spenden, Sachwerten, Sammlungen über 600 000 RM, auf die Schülerschaft 350 000 RM aus Pfennigsammlungen, Schulaufführungen und Spenden an Kleibern, Schuhwerk, Wäsche, Spielsachen und Büchern. Der Wert der Freitische beläuft sich auf 60 000 RM; die enge Zusammenarbeit mit der NSB ermöglichte eine Beihilfe für die Freitische im Werte von 112 000 RM, die ausschließlich den Schülern zugute kam. So bildeten Lehrer, Schüler und Elternschaft und NSB eine wahrhafte Opfer- und Tatgemeinschaft.

Arbeitsentlastung der Bauernfrau

Die Landesbauernschaft Sachsen ist jetzt dazu übergegangen, bei den einzelnen Kreisbauernschaften hauswirtschaftliche Beispielswirtschaften einzurichten. Diese sollen zeigen, wie durch zweckentsprechende Arbeits-

planung und richtige Arbeitseinteilung die so dringend notwendige Arbeitsentlastung unserer Bäuerinnen gefördert werden kann. Auf einer Sondertagung wurden diejenigen Bäuerinnen, die ihre Hauswirtschaft zur Ausgestaltung zum hauswirtschaftlichen Betriebsbetrieb zur Verfügung gestellt haben, mit dem Aufgabengebiet vertraut gemacht. Die Bäuerin hat neben ihren haus- und betriebswirtschaftlichen Pflichten noch die hochwichtige Aufgabe, der unverfügbare und rein fließende Blutquell des Volkes zu sein; ihre Kräfte müssen zur Erfüllung dieser für unser ganzes Volk so bedeutamen Mission nicht nur geschont, sondern sie müssen gestärkt und gefördert werden. Wie die dazu unumgänglich nötige Zeit durch Arbeitsentlastung gewonnen werden kann, das sollen die hauswirtschaftlichen Beispielswirtschaften allen Bäuerinnen der Dorfgemeinschaft zeigen auch durch örtliche Beratungen in den einzelnen Hauswirtschaften. Damit ist im Bezirk der Landesbauernschaft Sachsen ein Werk in Angriff genommen, dessen Durchführung Jahre in Anspruch nehmen wird; sein Gelingen ist von entscheidender Bedeutung für die Erbgelundheit unseres Bauerntums

Tagung der sächsischen Diplomalndwirte

Der Landesverein Sachsen im Reichsbund deutscher Diplomalndwirte hielt in Dresden seine Jahres-Hauptversammlung ab. Reichsgeschäftsführer Dr. Krämer, Berlin, hielt einen Vortrag über die Stellung des Diplomalndwirts in der Landwirtschaft und die Neugestaltung des Ausbildungsganges. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Ansprache des Landesbauernführers Körner über die landwirtschaftlichen Aufgaben der nächsten Zukunft. Er dankte insbesondere den sächsischen Diplomalndwirten und Landwirtschaftslehrern für ihre Mitarbeit in der Erzeugungsschlacht. Auf der Grundlage von Blut und Boden solle das ewige Deutschland als ein großes Bauernreich erst verankert sein. Mit dem Schlusswort des Landwirtschaftsrats Dr. Claus, Rochlitz, fand die Tagung ihr Ende.

Ein führender schwedischer Viehhändler spricht in Sachsen

Auf Einladung des Sachsen-Kontors der Nordischen Gesellschaft wird Kommerzienrat Mag von Kungl. Kommerzkollegium Stockholm am 11. Mai im Saal der Industrie- und Handelskammer in Leipzig, am 14. Mai im Saal der Industrie- und Handelskammer in Dresden und am 16. Mai im Saal des Rathauses in Chemnitz jeweils abends 8 Uhr über die „Deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen“ sprechen. Kommerzienrat Mag, der für die Bedeutung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Schweden tatkräftig eintritt, gehört zu den führenden Wirtschaftlern Schwedens und kennt auch die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands sehr genau. Der Vortrag von Kommerzienrat Mag, der ausschließlich über den Handel mit Schweden vertraut machen wird, dürfte weitesten Kreisen der sächsischen Wirtschaft, die am Außenhandel beteiligt sind, von Bedeutung sein.

Vom harten Lebenskampf ermüdete Mütter sollen dem deutschen Volk gesund und leistungsfähig erhalten werden! Reibe auch Du Dich ein in die Kampffront für dieses Ziel! Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Ein „Totbeter“. In einem rumänischen Dorfe wurde ein Schäfer wegen „Totbetens“ verhaftet, ein Verbrechen, das bisher wohl auch noch nicht vor dem Richter verhandelt worden ist. Vor einigen Wochen war nämlich eine Bauersfrau zu dem Schäfer gekommen und hatte ihn gebeten ihren Mann „totzubeten“. Der Schäfer versprach es gegen Entgelt — drei Tage später war der Bauer tot. Daraufhin wuchs der Kundenkreis des Schäfers ungeheuer, und innerhalb von weiteren acht Tagen hatte er fünf weitere Personen „totgebetet“, die während der Arbeit — anscheinend ohne jeden Grund — tot umliefen. Gegen den unheimlichen Alten ist jetzt Mordanklage erhoben worden. Das ganze Land ist nun gespannt, ob die Polizei ihm auf die Schliche kommen wird, oder ob es sich bei diesen Todesfällen nur um eine Reihe von unglücklichen Zufällen handelt.

Sächsisches

Johnsbach. Bei Beginn des neuen Schuljahres wurden in der hiesigen Volksschule 12 Knaben und nur 3 Mädchen neu aufgenommen, davon 4 Knaben aus Ostpreußen. Der Neuaufnahme ging eine kirchliche Feier im Gotteshaus voraus. Die unentbehrlichen Zuckerfüßen wurden nach einer herzlich gehaltenen Aufnahmebegleitung durch Schulleiter Voigtländer den AB-Schülern durch eine lustige Zwergenschar überreicht, wodurch die Feier eine besondere Befall erhielt.

Glashütte. Der Orchesterverein beging am Sonnabend sein 21. Stiftungsfest durch ein öffentliches Konzert, um für sich, aber auch für die Pflege der Musik im allgemeinen zu werden. Der Dirigent und Vorsitzende Elmwirth gab zum besseren Verständnis vor jedem Musikstück Erläuterungen über Entstehung und Motive der zum Vortrag gebrachten Fantastien und Ouvertüren, im besonderen zur Freischütz-Ouvertüre, und über Ausdrucksformen der Komponisten. Ausführende waren außer den Mitgliedern des Orchestervereins einige Bläser des Posaunenchores und ein Kinderchor.

Letzte Nachrichten

Sechs Opfer eines Bootsunglücks

Wien, 6. Mai. Ein schweres Bootsunglück auf der Donau hat bei Mitter-Brundorf in der Wachau sechs Menschenleben gekostet. Eine Gesellschaft von zehn Personen wollte mit einem Boot den gegenwärtig infolge des Hochwassers sehr reißenden Donaustrom überqueren. Das Boot kenterte plötzlich, und alle zehn Insassen stürzten in das eiskalte Wasser. Nur vier von ihnen konnten gerettet werden, während die übrigen sechs ertranken. Bisher konnte nur eine Leiche geborgen werden. Ein geretteter dreizehnjähriger Gymnasiast aus Wien hat bei diesem Unglück Vater und Mutter verloren.

Besonders tragisch ist es, daß bei diesem Unglück zwei Familien nahezu ausgerottet worden sind. Die beiden Familien wollten die Beilegung einer jahrelangen Fehde durch einen Heiratenausflug bei Wachauer Wein feiern. In weinlicher Stimmung saßen sie den Plan, sich über die Donau setzen zu lassen, um die Feier am jenseitigen Ufer fortzusetzen. Dabei ereignete sich das Unglück. Rettung konnten sich nur zwei Fahrleute und je ein Mitglied der beiden Familien. Sechs Personen ertranken.

Neues Erdbeben in der Türkei

Istanbul, 7. Mai. In Ost-Anatolien hat sich ein schweres Erdbeben ereignet, bei dem eine große Anzahl von Häusern gänzlich und mehr als 150 Häuser zum Teil zerstört wurden.

Grubentataktrophe in Japan

Tokio, 7. Mai. In einer der Kohlengruben auf der Insel Hokkaido ereignete sich eine schwere Explosion. 84 Bergarbeiter werden vermisst, ihre Rettung erscheint ausichtslos.

Flugzeugunglück in Amerika

Drei Tote, acht Verletzte
Das Passagierflugzeug „Stichel“ der Transcontinental and Western Airlines stürzte bei Atlanta im Staat Missouri ab. Zwei Passagiere, darunter der Bundes Senator M. Cutting aus Neu-Mexiko, und die beiden Flugzeugführer wurden getötet, acht Insassen verletzt. Vermutlich verjagte das Flugzeug eine Vogelschwarm im Nebel, nachdem der Brennstoffvorrat erschöpft war.

Masernepidemie in Holland

Bisher neun Kinder gestorben
In dem in der Provinz Nord-Brabant liegenden Dorfe Uden ist eine ernste Masernepidemie ausgebrochen. In der rund 4000 Seelen zählenden Gemeinde sind 240 Kinder ernstlich erkrankt; neun Kinder sind bereits gestorben. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht einer der kleinen Patienten der Krankheit erliegt. Das fortwährende Läuten der Totenglocke hat in dem Dorfe eine unheimliche Stimmung verbreitet.

Fußbodeneinsturz im Wahllokal

Paris, 6. Mai. In der Ortschaft Marennes bei Rochefort-sur-Mer ereignete sich am Sonntag ein unvorhergesehener Zwischenfall, der das Ergebnis des ersten Wahlganges in dieser Gemeinde in Frage stellt. Gegen Mittag, als das Wahllokal, das sich im Erdgeschoss des Bürgermeistersamtes befindet, dicht gefüllt war, brach plötzlich der Fußboden zusammen und etwa 20 Wahlberechtigten mit samt dem Wahlpersonal und den Urnen stürzten in den Keller. Zwölf Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Das gesamte Wahlmaterial ist unter den Trümmern begraben. Man kennt daher auch noch nicht das Ergebnis des ersten Wahlganges.

Der Führer beschäftigt die deutsche Alpenstraße

München, 7. Mai.
Der Führer beschäftigt die deutsche Alpenstraße auf der Baustrecke Inzell, Rauhau, Berchtesgaden. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Reichspresseschef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub.

Im Auto verbrannt

Berlin, 7. Mai. Die Feuerwehr wurde frühmorgens telephonisch nach dem Saatwinkler Damm (Sungferndei) alarmiert, wo ein Personenkraftwagen in Brand geraten war. Bei ihrem Eintreffen fanden die Feuerwehrmänner einen vollkommen ausgebrannten Personenkraftwagen vor. Am Steuer des Autos lag eine bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leiche. Etwa 20 Meter hinter dem Wagen wurde eine 20 Liter fassende leere Benzinkanne vorgefunden. Die Ermittlungen über diesen höchst rätselhaften Vorfall sind im Gange.

Die angestellten Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß es sich bei dem Toten aller Wahrscheinlichkeit nach um den Eigentümer dieses Wagens, einen Architekten Karl Flohr aus der Potsdamer Straße in Spandau, handelt.

Die Stärke der roten Armee

Bemerkenswerte Ausführungen Kallins und Molotows.

Moskau, 7. Mai. Außer der aufsehenerregenden Rede Stalins anlässlich der Abschlussprüfung des neuen Jahrganges der roten Offiziere und Militäringenieur haben auch die Ansprachen von Kallin, Molotow, Woroschilow und Ordsonichidse starken Eindruck in Moskau hinterlassen, zumal die beiden ersten ebenfalls recht bemerkenswerte Ausführungen machten. Nachdem der Vorsitzende des Hauptvolksjugendausschusses der Sowjetunion, Kallin, die Absolventen der Militärakademie zu ihrem Uebergang auf die praktische Arbeit in der roten Armee beglückwünschte hatte, deutete er u. a. darauf hin, daß die rote Armee mit jedem Jahr wachse und sich vervollkomme. Auch die Feinde der Sowjetunion hätten allmählich begriffen, was die rote Armee für eine Macht darstelle. Daher dürfe man in dem weiteren Aufbau dieses Machtinstrumentes nicht müde werden. Alle verfügbaren Kräfte, alle Energie und aller Reichtum der wissenschaftlichen Erfahrung müßten für die Entfaltung der roten Armee aufgewandt werden. Militäringenieur zu sein, rief Kallin den Absolventen zu, sei ein Ehrentitel, Militäringenieur der roten Armee sein, heiße an der Organisation einer Armee mitzuwirken, die die Weltkämpfer in der ganzen Welt verteidige und beschütze.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, der seine Ansprache noch vor der Rede Stalins hielt, sprach zunächst von dem „neuen Erfolg der Sowjetdiplomatie, der mit dem Zustandekommen des sowjetisch-französischen Paktes errungen worden sei“. Der Abschluß eines solchen Paktes sei nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß sich die rote Armee und das Ansehen Sowjetrußlands allmählich in der Welt durchgesetzt hätten. Sowjetrußland, so schloß Molotow, stelle die gewaltigste Macht dar, ohne die kein Frieden in Europa gesichert werden könne!

Die englische Kolonie feiert das Jubiläum ihres Königs

Berlin, 6. Mai. Das Jubiläum Königs Georg V. wurde auch von den in Berlin lebenden Engländern festlich begangen. Am Montag nachmittag trafen sich zahlreiche Angehörige der englischen Kolonie mit ihren Familien im Haus der deutschen Preile zu einem geselligen Beisammensein. Dem auch der britische Botschafter und Lady Phipps beiwohnten. — Abends fand im Kurfürstendamm-Theater eine Fellaufführung statt. Unter dem Protektorat des britischen Botschafters und Lady Phipps wurde eine Komödie gespielt, die von dem englischen und dem deutschen Publikum mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde. Die Mitwirkenden waren ausnahmslos Amateurschauspieler, die der britischen Kolonie in Berlin angehören.

Diese 24 teilige Garnitur



Kunsthornbestecke
Koffreie
Messertlingen
Nr. 4.90
gegen Nachnahme.
Dieselbe Garnitur
alle 24 Teile verchromt
Nr. 7.90
Bei Nichtgefallen
Geld zurück.

Silberbestecke auf Anfrage.
Vertreter gesucht.
Baul Steinberg
Saar bei Solingen Nr. 155

Schmerzen Ihre Füße?

dann hilft nur eine dem Fußleiden entsprechend angefertigte Einlage. Anfertigung nach Maß und kostenlose Beratung bei

Martin Reubert, Schuhmacher
Dippoldiswalde,
Altenberger Str. 168

Lieferung an Krankenkassen

Frauen-Spar-Berein
Morgen Mittwoch
Stadt-Kaffee.

Frauen-Berein
Nächsten Donnerstag
Antshof

Donnerstag
Schlachtfest
Ab 9 Uhr Wellfleisch
Otto Böhsch,
Kleine Mühlstraße

Hafenschänke
Donnerstag früh ab 9 Uhr Wellfleisch,
Bratwürste und Hackepeter, ab
4 Uhr frische Wurst



Oktoreuben
ruh zur Umwandlung des Volk'sbundes für das
Deutschtum im Ausland
Mingsten 1935

Die Beisezung des Arbeitsdienstmannes Ernst Koch

Bodum, 6. Mai. Unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung, des NS-Arbeitsdienstes, der Formationen der NSDAP und der Polizei wurde der am 1. Mai ermordete Arbeitsdienstmann Ernst Koch am Montag nachmittags auf dem Friedhof in Grumme zur letzten Ruhe beisetzt.

Die an der Beisezung teilnehmenden Abteilungen des Arbeitsdienstes unter Führung von Quarbeitsdienstofführer Krichbaum präsentierten die in der Sonne blühenden Spaten, die Fahnen senkten sich, als der Saug von den nächsten Kameraden des Dahingegangenen auf den mit vier Pferden bespannten Leichenwagen gefahrt wurde. Nach der kirchlichen Einsegnung sprach Quarbeitsdienstofführer Krichbaum. Er gab bekannt, daß der Name „Ernst Koch“ für alle Zeit in den Arbeitsdienst eingeben werde, da das Lager in Krichbunden, in dem der Tote friedlichen Dienst für den Aufbau des deutschen Vaterlandes leistete, seinen Namen erhalten und in Zukunft „Ernst-Koch-Lager“ heißen werde.

Auch eine Vorbesprechung der Kleinen Entente in Rom?

Rom, 6. Mai. Nach den Dreierbesprechungen zwischen Vertretern Italiens, Oesterreichs und Ungarns in Venedig besteht gutem Vernehmen nach auf italienischer Seite die Absicht, die Außenminister der Kleinen Entente ebenfalls zu einer Vorbesprechung für die Donaukonferenz und zwar nach Rom einzuladen. Ueber den Zeitpunkt dieser Zusammenkunft werden noch keine Angaben gemacht.

Schmiedeberger Sport.

Einen schönen Erfolg konnte im Gesellschaftsspiel am Sonntag unsere 1. Fußball-Mannschaft mit 5:1 gegen die gleiche Elf der Rabenauer Turnerschaft für sich buchen. Bereits zur Halbzeit stand der Sieger mit 4:0 für Schmiedeberg in unseren Reihen fest. Erst in der zweiten Hälfte konnte der Gegner durch das Nachlassen und Gegenwindspielen unserer Mannschaft eine zeitweise starke Ueberlegenheit erringen, die ihnen aber nur den wohlverdienten Ehrentreffer einbringen konnte.

Kirchliche Nachrichten.

Dessa. Die Missionsstunde heute Dienstag fällt aus; die nächste Missionsstunde findet Dienstag, den 14. Mai, statt.

Mittwoch, den 8. Mai 1935.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakoniat: Pehold.
Höckendorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gemeinde alljährlich getaufter Christen.
Schmiedeberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 8. 5., abends 7/8 Uhr Bibelstunde: Prediger Gerke.
Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Freitag, 10. 5., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter
Hauptgeschäftler: Werner Kumpich, Altenberg. Verantwortlicher
Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. V. IV 1935: 1203
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.



Gaufest
13. bis 21. Juli 1935
Leipzig

Festplakat
zum Gaufest des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen
(Hersteller der Aufnahme und Mater Adolf Forker—Leipzig)

Legen Sie Wert auf eine vom Fachmann
sauber und geschmackvoll hergestellte

Drucksache

dann wenden Sie sich vertrauensvoll und unverbindlich an die

Buchdruckerei Carl Jehne

Montag früh ging nach längerem Kranksein, aber doch ganz unerwartet, meine einstige liebe Mutter,
Frau Clara Schwenke
zum ewigen Frieden ein

In unlosbarem Schmerz
Else Schwenke

Malter, 6. Mai 1935
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof Seifersdorf statt. Ab Trauerhaus 2 Uhr

Staatsrecht des Dritten Reiches

Verwaltungswissenschaftliche Woche für Kommunalbeamte

Berlin, 7. Mai.

Reichsminister Dr. Frick eröffnete im Großen Saale der Berliner Singakademie die Verwaltungswissenschaftliche Woche für Kommunalbeamte, die vom 6. bis 11. Mai von der Verwaltungsakademie Berlin in Verbindung mit dem Kommunalwissenschaftlichen Institut der Universität Berlin und mit Unterstützung des Deutschen Gemeindetages für einige hundert Kommunalbeamte aus dem ganzen Reich durchgeführt wird. In seiner Ansprache betonte Minister Dr. Frick, die gesamte Ausbildung dieser Schulungswoche gehe aus von dem Gemeindeverfassungsrecht vom 30. Januar 1935. Durch dieses Gesetz seien den Kommunalbeamten wesentliche Aufgaben gestellt worden, denn der Nationalsozialismus erfasse sämtliche Ausprägungen des Lebens, und da die Kommunalbeamten tagtäglich das Recht des neuen Staates in die Tat umzusetzen hätten, müßten sie es besonders genau kennen. Die Gemeinde sei nunmehr die Zelle des Staates, und eine Opposition zum Staat sei nicht mehr möglich.

Die Reihe der Fachvorlesungen eröffnete darauf der Leiter der Verfassungsabteilung im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. Studart, mit einem Vortrag über „Die staatsrechtlichen Grundlagen des Reiches“. Hinsichtlich der kommenden Einführung des Reichsbürgerrechts nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten betonte Ministerialdirektor Dr. Studart, daß das neue Staatsbürgerrecht einen scharfen Maßstab an jeden legen werde, der deutscher Staatsbürger sei.

Die deutsche Staatsbürgerschaft werde in Zukunft nicht mehr allein durch Geburt, durch einen gewöhnlichen Verwaltungsakt oder gar durch Zahlung einer Geldsumme erworben werden können wie früher, wo man die Staatsbürgerschaft wie die Mitgliedschaft eines Vereins erhalten konnte. Die deutsche Staatsbürgerschaft werde vielmehr nach dem Willen des Führers das höchste Recht, und der Staatsbürgerbrief werde die wertvollste Urkunde sein, die ein Deutscher in seinem Leben erwerben könne. Deutsche Volksgenossen mit allen Rechten und Pflichten der Reichsbürgerschaft würden nach diesem neuen Recht dann nur noch deutschblütige Menschen sein können.

Im nächsten Fachvortrag behandelte der Ministerial-

direktor im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, Dr. Surén, das Thema „Die organisatorischen Grundlagen der deutschen Gemeinden“.

Reichsbantpräsident Dr. Schacht

hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, es sei zu erwarten, daß die Teilnehmer an diesem Kursus neue Impulse des Wissens und des Wollens an die Allgemeinheit weitergeben werden und auf diese Weise das Gesamtniveau der Reichsbantgesellschaft gehoben werde. Wir brauchen, so sagte Dr. Schacht weiter, dieses erhöhte Leistungsniveau, um den gewaltigen Aufgaben gewachsen zu sein, die Volk und Staat an uns stellen. Mit Recht bemüht man sich heute, den Satz eines nur auf die Vernunft pochenden Zeitalters „Wissen ist Macht“ dahin einzuschränken, daß ein Wissen erprießlich und wahrhaft nützlich für die Volksgemeinschaft nur sein kann, wenn es auf einer untadeligen Befinnung und auf einem lauterer Charakter gegründet ist. Aber glauben Sie mir, meine Kameraden, letzten Endes entscheidet in dieser Welt der Tatsachen doch immer nur der Erfolg, und Erfolg hat auf die Dauer nur der, der etwas kann.

Mit den unbedingt selbstverständlichen Befinnungs- und Charaktereigenschaften allein wird Deutschland nicht sein Recht auf dieser Erde und seine Gleichberechtigung unter den anderen Völkern erringen können, es muß hinzutreten jene souveräne Beherrschung der Realitäten des Lebens, die nur ein gediegenes, ehrlich erarbeitetes und von Verantwortungsbewußtsein getragenes Wissen und Können zu geben vermögen. Unser Wollen und Gestalten muß demnach untermauert sein von dem Wissen um die Grundbedingungen und -voraussetzungen unseres Lebens und unseres besonderen Arbeitsgebietes, damit wir aus einem Ringen um und mit den Problemen, die die Zeit uns stellt, durchstoßen können zur befreienden, entscheidenden Tat.

So ist dieser Lehrgang in der Erkenntnis aufgezo-gen worden, daß neben der weltanschaulichen Schulung, die der Beamte im neuen Staat durch die nationalsozialistische Bewegung erhält, unbedingt die Vertiefung und Erweiterung der fachwissenschaftlichen Kenntnisse treten muß. Von jeher war nur der den Aufgaben seines Amtes gewachsen, konnte nur der seinen Platz voll ausfüllen, der unermüdet an seiner Fortentwicklung weiterarbeitete.

Kurze Notizen

Eine tschechoslowakische Luftfahrtordnung unter Führung des Direktors des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Raubit, traf in Moskau ein, um hier über die Einrichtung einer Luftverkehrslinie Moskau-Brag zu verhandeln.

Die türkische Regierung hat einen Gesetzentwurf zur Regelung der gesetzlichen Feiertage ausgearbeitet. Wie verlautet, ist aus wirtschaftlichen Gründen die Einführung des Sonntags an Stelle des Freitags als Wochenfeiertag vorgezogen.

Die deutsche Abordnung zum Abschluß des Zahlungsabkommens mit Rumänien ist unter Führung von Ministerialdirektor Wohltat in Bukarest eingetroffen. Die deutsche Abordnung soll gleichzeitig Verhandlungen zur Behebung der rumänischen Erdölausfuhr nach Deutschland aufnehmen.

Der Genfer Gemeinderat, der bisher 26 Sozialisten und 36 Bürgerliche umfaßte, ist am Sonntag neu gewählt worden. Der neue Rat zählt wegen Zunahme der Bevölkerung 64 Mitglieder. Gewählt wurden 27 Sozialisten und 37 Bürgerliche, während die kommunistische Liste leer ausging.

Bei der in Zürich stattgefundenen Kantonalabstimmung wurde das Ordnungsgesetz, das erweiterte Strafbestimmungen zum Schutze der verfassungsmäßigen Ordnung, der Vereins- und Versammlungsfreiheit sowie die Entziehung des Wahlrechts vorsieht, mit 78 790 Stimmen gegen 48 908 verworfen, ebenso das dazu gehörende Ausführungsgesetz. Ein Kredit zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise in Höhe von 10 Millionen Franken wurde mit 97 120 Ja gegen 33 150 Nein angenommen.

Das japanische Auswärtige Amt beabsichtigt die Errichtung von Botschaften in Polen, Spanien, Argentinien, China und Siam. Während die Errichtung der Botschaft für China vielleicht schon in diesem Jahr vollzogen wird, soll die Errichtung der anderen genannten Botschaften im Etat für das nächste Jahr vorgezogen werden.

Durchführung der landwirtschaftlichen Marktregelung insbesondere in organisatorischer Hinsicht vorzubereiten und einzelne Befugnisse des Reichsnährstandes so lange wahrzunehmen, bis der Ausbau des Reichsnährstandes diesen selbst zur Uebernahme seiner Befugnisse infand setzte. Die Organisation der landwirtschaftlichen Marktregelung ist auf den Gebieten, auf denen der Reichskommissar tätig wurde, im wesentlichen abgeschlossen. Der Ausbau des Reichsnährstandes ist so weit durchgeführt, daß die Marktverbände ihm eingegliedert werden konnten. Für die Aufrechterhaltung des Reichskommissariats bestand daher keine Notwendigkeit mehr. Die Befugnisse des Reichskommissars sind durch die neue Verordnung insoweit auf den Reichsnährstand übergegangen, als sie ihrem Wesen nach Angelegenheiten der ständischen Selbstverwaltung betreffen.

Änderung des Brotgesetzes

Genauere Festlegung des Gewichtes.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Änderung des Brotgesetzes beschlossen, das im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurde. Danach wird bestimmt, daß Brot gewerbsmäßig nur in bestimmten Gewichten hergestellt werden darf. Bisher galt diese Vorschrift lediglich für solches Brot, für das ausschließlich oder überwiegend Mäherzeugnisse des Roggens verwendet werden. Die Zunahme des Verbrauches von inländischem Weizen als Brotfrucht machte die Ausdehnung dieser Bestimmung auch auf die anderen Brotarten, wie Weizenbrot und Weizenbrot, erforderlich. Der Verbraucher wird dadurch nunmehr bei allen Brotarten vor Ueberschneidung durch Verabreichung eines zu niedrigen Brotgewichtes geschützt.

Weiterhin wird das bisherige Mindestgewicht für Brot von 500 Gramm auf 250 Gramm herabgesetzt, soweit das Brot aus 20 und mehr Hundertteilen Roggenmehl oder Roggenstrot hergestellt ist (Schwartz-, Roggen- und Weizenbrot). Der Brotmarkt wird hierdurch von allzu vielen Brotgrößen bereinigt. Die Mindestgewichtsgrenze für die übrigen Brotarten (insbesondere Weizenbrot und Spezialbrot) wird auf 500 Gramm festgesetzt, weil diese Brote bisher durchweg kleiner als Roggen- und Weizenbrot hergestellt wurden. Durch diese Mindestgewichtsvorschriften wird im übrigen verhindert, daß in unwirtschaftlicher Art zu kleine Brote hergestellt werden.

Die bisher gültige Bestimmung, wonach Kleingebäck, d. h. Brot bis 250 Gramm nicht unter die Gewichtsangabenvorschriften fällt, wird aufrechterhalten.

Weiterhin wird für Brot, das in Packungen oder Behältnissen in Scheiben geschnitten verkauft wird, ebenfalls ein Mindestgewicht und eine Gewichtssta-fa sowie ein Zwang zur Kennzeichnung des Gewichtes eingeführt. Dadurch werden Umgehungen der Gewichtsvorschriften durch Verkauf des Brotes in Scheiben verhindert.

Art. 2 des Gesetzes bringt eine Anpassung der Zuständigkeiten auf Grund des Brotgesetzes in der bisherigen Fassung an die Vorschriften der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft. Den Zusammenschlüssen der Getreidewirtschaft wird die Befugnis gegeben, Ausnahmen von den Gewichtsvorschriften für geschnittenes Brot zuzulassen, um zur Vermeidung von Härten Uebergangsvorschriften zu ermöglichen. Aus dem gleichen Grunde tritt das neue Gesetz auch nicht sofort in Kraft, sondern erst zu einem Zeitpunkt, den der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt. Den beteiligten Wirtschaftskruppen kann, so insbesondere auch für die Umstellung auf die neuen Gewichtsvorschriften und zum Verbrauch von noch vorhandenen abweichenden Packungen, eine angemessene Uebergangsfrist gewährt werden.

Was geht's denn mich an?

Zur Lärmbekämpfungswoche.

Die rührige Abteilung Schadenverhütung beim Hauptamt für Volkswohlfahrt veranstaltet gemeinsam mit dem Amt „Schönheit der Arbeit“ bei der Deutschen Arbeitsfront gegenwärtig die Lärmbekämpfungswoche. Auch das Hauptamt für Volksgesundheit ist an den Vorarbeiten und der Durchführung beteiligt. In allen Betrieben, in denen der Arbeitslärm zur selbstverständlichen gewöhnlichen Alltagslärm gehört, wird man im Laufe dieser Woche einmal bewußt auf die vermeidbaren und unvermeidbaren Quellen des Lärmes achten, wird Lärmzeugung, die man bisher als zwangsläufig ohne Widerspruch hinnahm, daraufhin untersuchen, ob es nicht auch ohne sie geht, ob sie nicht gemindert oder ganz abgestellt werden kann. Man wird, mit anderen Worten, den Lärm einmal als eine Gefahrenquelle, als einen Schaden an Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit bewerten und danach zu handeln versuchen.

Warum braucht man dazu eine „Woche“? Das könnte man doch auch in systematischer und zielbewusster Kleinarbeit erreichen. Dieser bei solchen Aktionen immer wieder vorgebrachte Einwand ist für jeden Kenner der Verhältnisse hinfällig. Wenn ich heute hier und morgen da und in vier Wochen wieder woanders und so im Laufe von Monaten weiter in allen möglichen einzelnen Betrieben, an den verschiedensten Stellen mit einer solchen Idee durchdringen will, die neu und ungewohnt ist, die insfolgedessen von 90 v. H. aller Beteiligten als überflüssig, störend, ja sogar als lächerlich abgelehnt wird, dann wird so gut wie nichts erreicht. Wenn aber einmal acht Tage lang getrommelt wird, wenn eine ganze Woche lang Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk und Kino das Thema erörtern, wenn Betriebsführer, Werkmeister, Angestellte, Arbeiter alle gleichzeitig in ihren Organen etwas von diesem neuen Gedanken erfahren, dann wird ein erheblich größeren Teil das Pflichtgefühl und das Verantwortungsbewußtsein packen, daß sie hier nicht zurückstehen dürfen, wo alle mitrun. So dient eine derartige Aktion wie die „Lärmbekämpfungswoche“ einer erstmaligen Aufrüttelung des Verständnisses und Interesses. Wenn dann die Kleinarbeit in Monate, ja vielleicht jahrelanger Einzelarbeit einsetzt, so ist „Lärmbekämpfung“ ein Begriff geworden, den man als bekannt voraussetzen kann. Darum also die „Lärmbekämpfungswoche“. Darum geht jeden einzelnen diese Aktion etwas an.

Denn der Lärm ist eine Gefahrenquelle. Wir wollen gar nicht von solchen Betrieben reden, in denen ein solcher Höllenlärm herrscht, daß der Laie schon nach einer Viertelstunde mit dröhnendem Schlädel wie benommen und befangen wieder herauswinkt. Nur wenn man selbst einmal den unheimlichen Lärm vieler Werkstätten, Maschinenäle und Lärmbetriebe mit eigenen Ohren gehört hat, kann man sich einen Begriff davon machen, was es für einen arbeitenden Volksgenossen bedeutet, acht Stunden lang, Tag um Tag, Woche um Woche, Monat für Monat, Jahr für Jahr die Hauptzeit seines Lebens hier zu verbringen. Die typischen Lärmbetriebe gehören als besonders pfleglich zu behandelnde Objekte in das Gebiet der Gewerbehygiene.

Aber auch in der Mehrzahl der kleineren Betriebe, die sich

durchaus nicht zu den Arbeitsstätten mit übermäßig starkem Lärmbetrieb rechnen, ist zweifellos ein ganz erheblicher Teil der Lärmursachen zu vermeiden und zu verhindern. Gerade weil der Lärm in allen diesen Betrieben längst nicht mehr bewußt ausgenommen wird, weil er „nicht mehr stört“, gerade deshalb ist er so gefährlich. Denn die Einwirkungen des Lärmes auf das Nervensystem, auf die ganze Aufnahmefähigkeit, auf die Anpassungsfähigkeit, damit also auf die Leistung und Arbeitsqualität, alles das wirkt sich aus, auch wenn es nicht bewußt empfunden wird. Damit erhöhen sich automatisch auch die Unfallgefahren. Denn ein übermüdet, angegriffener, germürbter Organismus ist natürlich nicht so einwandfrei funktionierend wie ein normaler. Abstumpfung und Gewöhnung sind aber die größte Gefahrenquelle, die häufigste Unfallursache. Mithin dient Lärmbekämpfung auch indirekt der Unfallverhütung und der allgemeinen Gesunderhaltung der Betriebsangehörigen.

Das gleiche gilt natürlich für den Straßenlärm. Wenn die Bekämpfung des Straßenlärms diesmal noch nicht mit der „Lärmbekämpfungswoche“ verknüpft wird, so hat das seine besonderen Gründe. Sinngemäß ist aber daselbe für den Straßenlärm anwendbar wie für den Betriebslärm. Es sind auch schon außerordentlich günstige Erfahrungen an verschiedenen Stellen im Reich gesammelt worden, die zunächst mit einer Drosselung des überflüssigen Hüpenlärms erstaunliche und erfreuliche Erfolge erzielt haben. Wenn diese Erfahrungen an den zuständigen Stellen verdaut sein werden, wird auch auf diesem Gebiet Durchgreifendes geschehen, so wie man ja beispielsweise selbst in Rom, der lautesten und nervösesten Stadt der Welt, wenigstens in den Nachtstunden, vollständiges Stillsitzen erzwingen hat.

Im übrigen kann man sich darauf verlassen, daß eine Lärmbekämpfung, die in den Betrieben Hunderttausende, ja Millionen von Volksgenossen erreicht, auch auf die Lärm-bekämpfung jedes einzelnen im Hause und im Straßenverkehr günstig sich auswirken wird. Es muß nur einmal der Sinn dafür geweckt werden, daß der Lärm, den der einzelne verursacht, nicht seine Privatangelegenheit ist, sondern sich auch auf seine Mitmenschen, auf seine Arbeitskameraden, auf seine Umwelt auswirkt. Damit wird auch die Lärmbekämpfung eingereiht in die systematische Erziehungsarbeit der Schadenverhütung, die auf allen Gebieten, die sie beachtet, immer wieder die eine gleichlautende große und gewichtige Forderung stellt: Du bist, deutscher Volksgenosse, keine in luftleeren Raum schwebende Einzelperson, sondern du bist eingegliedert in die Gemeinschaft des Volkes, du bist mit all deinem Tun und Lassen verantwortlich vor der Gesamtheit.

Fortschreitende Marktregelung

Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft

ausgehoben.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat mit Verordnung vom 17. April 1935 das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft ausgehoben, da bei dem jetzigen Stande der landwirtschaftlichen Marktregelung die Aufgaben des Reichskommissariats als beendet anzusehen sind.

Der Reichskommissar war bestellt worden, um auf den Gebieten der Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft die

Landwirtschaftliche Schuldeneinigung

Starke Beschleunigung des Verfahrens.

Im Reichsgeblatt ist eine wichtige Durchführungsverordnung zum Schuldeneinigungsgesetz veröffentlicht worden, durch die in erster Linie gewisse Hemmungen beseitigt werden sollen, die sich bisher in der Praxis der beschleunigten Erledigung der landwirtschaftlichen Schuldeneinigung entgegenstellten. Durch die Verordnung werden die Aufgaben der Entscheidungsgenossen bei Entscheidungssängern zusammengefasst, die für den Bezirk eines oder mehrerer Amtsgerichte bei einem Amtsgericht errichtet werden. Die Entscheidungssängern sind an die Richtlinien gebunden, die der Reichsminister der Justiz im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für die Durchführung der Schuldeneinigungsvorschriften erlässt; damit wird eine einheitliche Anwendung der gesetzlichen Vorschriften gewährleistet. Die Aufsichtsbefugnisse, die dem Entscheidungssängern schon bisher gegenüber der Entscheidungssstelle zustanden, sind zugunsten des Entscheidungssamtes erheblich verstärkt worden.

Der zweite Abschnitt der Verordnung klärt eine Reihe von Zweifelsfragen, die sich bei der praktischen Durchführung der beschleunigten Verfahren gezeigt haben. U. a. wird festgestellt, dass beim Tode des bisherigen Betriebsinhabers oder im Falle der Güterüberlassung an einen Verwandten der Ehe oder Uebernehmer des Betriebes das für den bisherigen Betriebsinhaber anhängige Schuldeneinigungsverfahren fortführen darf. Weitere Einzelvorschriften betreffen sich mit der Behandlung der Bürgschaftsverbindlichkeiten und der unverzinslichen oder gering verzinslichen Schulden des Betriebsinhabers, mit der Parabolung einzelner Forderungsgruppen, insbesondere gewisser Verwandtenforderungen und Restaufgelöserforderungen, sowie mit der grundsätzlichen Sicherung der persönlichen Schulden des Betriebsinhabers.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Vorschrift, dass die Entscheidungssamter Entscheidungen, der Entscheidungssgericht, durch die ein früherer Schuldeneinigungsantrag abgelehnt oder ein eröffnetes Verfahren aufgehoben worden ist, auf Antrag des Betriebsinhabers unter besonderen Voraussetzungen abändern können, falls die Entscheidung den geltenden Vorschriften nicht entspricht. Der Betriebsinhaber muss den Antrag bis zum 15. Juli 1935 bei dem zuständigen Amtsgericht stellen; der Antrag ist jedoch unzulässig, wenn in der früheren Entscheidung die Durchführung des Verfahrens wegen eines schwebenden Konkurses oder eines Schuldeneinigungsversichts, wegen persönlicher Unzuverlässigkeit oder mangelhafter Wirtschaftsweise des Betriebsinhabers oder mit Rücksicht auf ein anhängiges oder anhängig gewesenes Offiziellschuldenverfahren abgelehnt worden ist.

Bei den landwirtschaftlichen Betrieben mit einem Einheitswert unter 10 000 RM (Kleinbetriebe) konnte das Entscheidungssverfahren bisher zwar eröffnet, jedoch nicht abgeschlossen werden, da die Vorschriften über die Festsetzung des Betriebeswertes bei derartigen Betrieben noch ausstehen. Um gerade bei den zahlreichen Kleinbetrieben eine rasche und einheitliche Entscheidung zu gewährleisten, ist angeordnet, dass das Entscheidungssamt grundsätzlich bei allen nach dem 30. November 1934 eröffneten Verfahren außer seinen eigenen Aufgaben auch die sonst der Entscheidungssstelle zugehörigen Aufgaben (insbesondere die Aufstellung des Entscheidungssplanes oder Vergleichsvorschläge) selbst wahrzunehmen hat; auch bei den vor dem 1. Dezember 1934 eröffneten Verfahren kann das Entscheidungssamt unter gewissen Voraussetzungen die Aufgaben der Entscheidungssstelle selbst übernehmen.

Bei den Kleinbetrieben würde die Umwandlung zahlreicher kleiner Forderungen in unförmliche Tilgungsforderungen zu unbilligen Ergebnissen führen. Deshalb ist vorgesehen, dass sämtliche Gläubiger des Betriebsinhabers die Ablösung ihrer Forderung in bar verlangen können, falls sie sich mit bestimmten Abstrichen an der Forderung einverstanden erklären. Der Betriebsinhaber, der durch die Ablösung von seinen bisherigen Verbindlichkeiten befreit wird, hat dafür eine Entscheidungssrente zu entrichten. Diese ist für Rechnung des Reiches an die Entscheidungssstelle oder, falls eine solche nicht genannt ist, an die Kreditanstalt zu zahlen, die von dem Entscheidungssamte mit der Durchführung des Entscheidungssplanes oder Vergleichsvorschlags beauftragt wird.

Das Ostpaktproblem

Konferenz der baltischen Außenminister.

Konno, 7. Mai.

Im Zuge des Baltischen Annäherungsabkommens begann in Konno die zweite Konferenz der baltischen Außenminister.

Ueber das Programm der Konferenz wird nichts bekanntgegeben. Aus der Eröffnungsrede des litauischen Außenministers geht hervor, dass den wichtigsten Gegenstand der Beratungen dieser Konferenz die Sicherheitsfrage der baltischen Staaten im Rahmen der Entwicklung der osteuropäischen Paktpläne bilden wird. Außerdem wird sich die Konferenz mit einer Reihe baltischer Fragen wirtschaftlicher und kultureller Art befassen. Da sich hierbei die Belange der vertretenen Länder kreuzen, dürfte es der Konferenz nicht leichtfallen, zu greifbaren Ergebnissen oder überhaupt zu einer Entscheidung zu kommen.

Gleichzeitig werden in Konno die Beratungen der Gesandten und Konsuln Litauens, die seit der vergangenen Woche in Konno weilen, fortgesetzt. Diese Besprechungen erstrecken sich auf alle außenpolitischen Fragen Litauens, besonders auf die polnisch-litauischen Beziehungen.

Börsenspekulanten an der Arbeit

Danzig, 7. Mai.

Im Zusammenhang mit der Umwertung des Danziger Guldens sind in den letzten Tagen in Danzig, offensichtlich planmäßig, Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Umwertung des polnischen Zloty in Umlauf gesetzt worden. Außerhalb der Börse sind in Danzig in größerem Umfange Zloty gegen englische Pfund umgetauscht worden. Von gut unterrichteter polnischer Seite werden diese Gerüchte und Börsenmandar als Machenschaften von Spekulantien bezeichnet, die infolge des raschen Handelns der Danziger Regierung bei der Guldenumwertung mit dem Gulden keine Spekulationsgeschäfte mehr tätigen konnten, und die sich nun am Zloty schadlos zu halten versuchen.

Aufklärung über die RdF-Fahrten

Aufruf an die schaffenden Volksgenossen in Sachsen

Das Presse- und Propagandaamt der RdF, Gau Sachsen, veröffentlicht folgenden Aufruf der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront und RdF „Kraft durch Freude“: Mit „Kraft durch Freude“ in Deutschlands Gau, das ist in diesem Jahr Wunsch und Lösung vieler Hunderttausender, die endlich auch einmal in ihrem Urlaub verreisen und Deutschlands Schönheiten sehen möchten.

Rund eine Million Menschen haben sich im vergangenen Jahre an den Urlaubsreisen der RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beteiligt; mehr als zwei Millionen werden es voraussichtlich in diesem Jahre sein; hierbei sind die vielen Hunderttausende nicht mitgerechnet, die sich an Wochenend- und Sonntagsfahrten beteiligen.

Es hat sich herumgesprochen, wozu herrliche Einrichtung hier durch die Deutsche Arbeitsfront geschaffen wurde, und die Reisepartake hat auch den ärmeren Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, mit uns zu verreisen.

Ein wunderbarer Erfolg und eine gewaltige Leistung, vor allem, wenn man bedenkt, dass die RdF „Kraft durch Freude“ erst ein Jahr besteht, und dass die ganze Arbeit mit den einfachsten und sparsamsten Mitteln bewältigt werden muss, um die Reisen so billig, wie nur irgend möglich, zu gestalten.

Der Reisenandrang, der für dieses Jahr zu erwarten war, hat selbstverständlich umfangreiche Vorbereitungen notwendig gemacht. Im Februar und März wurden die diesjährigen Fahrten bekanntgegeben, vor allem in unserem Sonderheft „Mit Kraft durch Freude in Deutschlands Gau“, das überall zu haben ist. Bald gingen auch die Anmeldungen zu Tausenden ein und schon nach wenigen Wochen waren die ersten Fahrten ausverkauft; inzwischen sind bereits die meisten Fahrten der Sommermonate besetzt.

Jetzt kommen nun aus den Reihen unserer Mitglieder zahlreiche Klagen und Beschwerden, die uns zu folgenden Feststellungen veranlassen:

1. Die RdF „Kraft durch Freude“ will einen zusätzlichen Reiseverkehr schaffen, der diejenigen Menschen und Gebiete erfasst, die bisher davon ausgeschlossen waren. Wer also schon in den vergangenen Jahren zu den normalen Preisen verreisen konnte, soll sich bei unseren Fahrten nicht beteiligen.

2. Es ist unsere nationale und soziale Pflicht, vor allen Dingen in die deutschen Grenzland- und Ostlandgebiete zu reisen. Deshalb sind auch in diese Gebiete zahlreiche Fahrten vorgegeben, die leider bisher noch nicht die notwendige Beachtung gefunden haben.

3. Jedes Reisegebiet hat nur eine beschränkte Aufnahmefähigkeit. Wenn diese überschritten ist, können weitere Fahrten dorthin nicht unternommen werden. Wir können also nicht sämtliche Urlaubsergüsse nach Oberbayerern oder an die See fahren lassen, weil dort gar nicht genügend Unterkunftsmöglichkeiten vorhanden wären und eine ordnungsgemäße Betreuung unserer Urlauber unmöglich wäre.

4. Die Deutsche Reichsbahn muss mit dem vorhandenen Wagenmaterial und mit ihren Fahrplänen rechnen; sie kann also — besonders in der Hauptreisezeit — nicht unbegrenzt viel Sonderzüge für uns einlegen. Deshalb sind die zahlreichen wohngemeintlichen Vorschläge, einfach doppelt und dreifach zu fahren, undurchführbar.

5. Aus allen diesen Gründen haben wir in unserem Sonderheft, in unseren Monatsheften, in allen Zeitungen, durch einen Aufruf an die Betriebsführer und durch unsere Amtswalter immer wieder gefordert,

reist im Frühjahr, Herbst und Winter!

Nehmt Euren Urlaub frühzeitig und laßt die Hauptreisezeit denjenigen Urlaubern, die Familie besitzen und entweder ihre Kinder mitnehmen oder sie während der Reise in den Schulferien zu Verwandten und Bekannten geben, um einmal allein verreisen zu können.

6. Diese Mahnungen sind von unseren Mitgliedern leider nicht befolgt worden. Das Ergebnis war, daß wir unsere Reisen im April und Mai zum Teil nicht durchführen konnten und u. a. sogar einmae tautend

Seefahrtplätze anderen Gauen überlassen mußten; auch im vergangenen Herbst und Winter ging es uns ähnlich, obgleich gerade diese Jahreszeiten sich viel besser zum Reisen eignen als der Sommer.

7. Fast 90 v. H. aller Arbeitskameraden und Kameradinnen haben sich auch in diesem Jahr wieder für die Nord- und Ostsee, für den Rhein, für die Seefahrten und Oberbayerern entschieden. Ein großer Teil dieser Anmeldungen kann nicht berücksichtigt werden, und werden auch in Zukunft solchen Wünschen nicht entsprechen können. Wer sich unseren Anregungen, Mahnungen und Vorschlägen verweigert, wird auch in Zukunft nicht damit rechnen können, daß er mit uns verreist.

8. Für Mai und Juni sind noch zahlreiche Plätze zu fast allen Fahrten frei. Für die Hauptreisezeit steht noch zehntausende die Teilnahme an den Reisen in die deutschen Ostlandsgebiete und Grenzlandgebiete offen, so z. B. Cüneburger Heide, Fichtelgebirge, Elbe, Saartal, Riesengebirge, Bergisches Land, Fränkische Schweiz, Rabetal, Hunsrück, Rhön, Thüringer Wald, Ostpreußen und Bayerischer Wald. Fürwahr eine reiche Auswahl, so daß jeder ein Reiseziel finden kann.

9. Nach diesen Gebieten können wir bei starkem Andrang die Züge vielleicht sogar verdoppeln, da dort die Aufnahmefähigkeit größer ist als in den überlaufenen Gebieten.

Vor allen Dingen aber machen wir darauf aufmerksam, daß wir noch einige weitere Fahrten in n e r h a l b S a c h s e n s durchführen werden. Gerade Erzgebirge, Vogtland, Sächsische Schweiz und Saurischer Bergland sind lohnende Reiseziele, die uns einen gewinnbringenden und erlebnisreichen Urlaub versprechen. Weidet Euch deshalb zu diesen Fahrten, reist in Sachsen!

10. Wer jetzt und im Sommer keinen Platz mehr finden kann, der hebe sich seinen Urlaub für Herbst und Winter auf und nehme dann an einer Urlaubsreise teil. Die sächsischen Betriebsführer haben wir durch einen Aufruf vom 15. April gebeten, in der Urlaubsregelung eine andere Haltung einzunehmen, den Urlaub auch in der Wochenmitte beginnen zu lassen und auch im Frühjahr, Herbst und Winter Urlaub zu gewähren.

Deutschland ist immer und überall schön; man muß sich nur von falschen Vorurteilen und überliefernten Anschauungen freimachen!

Arbeitskameraden und Kameradinnen,

Nach dieser Aufklärung erwarten wir, daß nunmehr alle falschen Gerüchte, Mißmachereien, Hezereien und Klagen verstummen. Wer bei der von ihm gewünschten Fahrt nicht berücksichtigt werden konnte, muß sich eben für eine andere entscheiden, und wenn er sich noch so zeitig angemeldet hat. Im nächsten Jahr werden dann hoffentlich unsere Mahnungen und Vorschläge besser beachtet als bisher.

Wir reden deshalb so offen zu Euch, weil wir den Mut haben, auch hier neue Wege zu gehen. Die RdF „Kraft durch Freude“ ist keine Reisegesellschaft und kein Verkehrsbüro, bei der man sich beschweren kann, wenn man seinen gewünschten Platz nicht erhält.

Wir wollen auch dem Reisen und der Urlaubsgestaltung einen neuen, tieferen Sinn geben. Wir wollen sinnvoll reisen, Land und Leute schauen und kennenlernen. Wir wollen auch durch unsere Urlaubsreisen und Wochenendfahrten der Volksgemeinschaft dienen. Gerade die Volksgenossen und Volksgenossinnen in den deutschen Ostlands- und Grenzgebieten warten voll Sehnsucht auf Euch, ihre Brüder und Schwestern.

Diese große Aufgabe müßt Ihr alle verstehen, Ihr alle müßt an diesem Ziel mitwirken! Deshalb richten wir auch heute wieder den Appell an Euch:

Beteiligt Euch an unseren Reisen, Wochenendfahrten und Wanderungen! Das schöne Deutschland ruft Euch, laßt Euch von uns hinführen zu ihm!

Nehmt teil an unseren Veranstaltungen! Bringt Euren Urlaub und Eure Freizeit bei den Fahrten und Veranstaltungen der RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Die Wahlen in Frankreich

Keine Fortschritte der roten Einheitsfront.

Paris, 7. Mai.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Kommunalwahlen in Frankreich ist irgendeine wesentliche Verschlebung des politischen Gleichgewichts nicht erfolgt. Wie es bei der geltenden Wahlordnung unvermeidlich ist, werden am nächsten Sonntag in sehr zahlreichen Wahlbezirken Stichwahlen stattfinden.

Interessant ist, daß auch die Einheitsfront der beiden marxistischen Parteien keinen besonderen Erfolg gebracht hat. In der Provinz ist an einzelnen Stellen sogar ein leichter Rückgang der marxistischen Stimmen zu verzeichnen. Die auf der Wahlliste stehenden acht Minister sind außer Staatsminister Herriot, der aber in der Stichwahl des nächsten Sonntags wohl sicher durchkommen wird, schon im ersten Wahlgang gewählt worden.

In 75 Gemeinden des Departements Manche ist die ländliche Wählerschaft in einen so tüdenlosen Wahlstreik als Protest gegen die Alkoholgesetzgebung eingetreten, daß nicht einmal die Wahlbüros gebildet werden konnten; ebenso ist in zwei Gemeinden von Hochsavoyen auf Grund einer Streitigkeit zwischen den Gemeindeverwaltungen und der Präfektur nicht gewählt worden.

Fünfzehn Jahre christliche Elternvereine in Sachsen

In Leipzig fand unter dem Leitwort „Ein Gott, ein Volk, ein Vaterland“ die Fünfzehnjahresfeier der Gründung der christlichen Elternvereine statt, die vor fünfzehn Jahren in Leipzig von Oberlandesgerichtsrat Dr. Hering, dem jetzigen Landesverbandsvorsitzenden, erfolgte. In Verbindung damit hielten die christlichen Elternvereine Sachsens ihre Landesversammlung ab, die aus allen Teilen des Landes stark besucht war.

Im Festgottesdienst in der Nicolaiskirche führte Landesjugendpfarrer Fleischhack, Dresden, u. a. aus: Die Kraft der Erziehung und Erfüllung ströme aus der Liebe zum Evangelium. Den Eltern, die eine Sorge um das Kind tragen, eine Sorge um unsere Jugend überhaupt, rufe er zu: Laßt diese Jugend unserer Gegenwart so, wie sie ist; denn sie ist ja unsere Zukunft! Eines tue nat: erziehe Deine Kinder so, daß sie Deinem Volk Ehre machen! Führt sie hinein in die eine Jugend, die marschiert und die den Namen des Führers trägt. Eine Forderung halten wir und halten die christlichen Elternvereine aufrecht: daß unsere Schule eine christliche Schule bleibe!

Auf der Verbandstagung, auf der alle Elternvereine Sachsens vertreten waren, übermittelte namens des Landesbischöflichen der Vertreter des Landeskirchenamtes, Dr. Liebich, Dresden, herzliche Grüße und einen besonderen Dank an die christlichen Elternvereine für die treue Mitarbeit in schwerer Notzeit.

Abends fand im Festsaal des Centraltheaters eine große Feierstunde statt. Herzliche Grußworte richtete Landesverbandsvorsitzender Dr. Hering an die vielen christlichen Eltern und Mütter. Seine Worte klangen aus in das Gelübnis, weiterhin treu auf dem Posten zu stehen. Das Beispiel der christlichen Familie müsse ein Beispiel für alle sein, die, wie bisher, die christliche Bekenntnisschule fördern. Landesverbandsdirektor Pfarrer Geißler, Dresden, sprach das Schlusswort: Viele der Eltern hätten dafür gekämpft, daß die Söhne und Töchter der Gefallenen im Lutherglauben an Gott und Volk erzogen würden. Und nun händen sie mit dem Dank gegen Gott und den Führer und Reichsanführer in der Zeit des Aufbaues für Ehre und Freiheit und Frieden.

Zwei Todesopfer durch Lebensmittel- und Pilzvergiftung
Nach dem Genuss von Butterbrot, Wurst, Eiern und Kaffee wurden in Frielebensthal bei Herrnhut die Ehefrau Herbrig und die bei ihr zu Besuch weilende

37 Jahre bewußlos
Fran Beck
postlich
Artes
tittuna

Die
rädiger
gen die
hermann
Nähmach
ou 2
Fra
scheine
Strohho
behaute

Dreode
mittel vom
bis 14,40.

Dreode
nr.: Oehl
a 42, 6 88
c 25—31, d
a 28—34;
b 48—58,
b 1 46—48,
a 1 50—51,
a 2 41—44,
ien 66, Fr
direkt 5.
Ochlen 4,
Kälber un

Some
Rundu
1688: Fri
gest. (geb.
dorf, Stij
1700). —
phylisch
Friedrich
Der Maler
(gest. 1915

Ergel

Schlagball:
Lgmdc.
Faußball:
Bezirksklass
Lgmdc.

net
cal
sol
fab
bin
kla
me
bes
sich
neu
das
fon
am
zu
die
die
reß
nur
beg
folg
gen
Ob
unt
ver
reß
Spe
fort
als
gen
Oru
nich
ver
sch
mal
alle
tag
Sch
des
ten
zufe
tech

ten

auch im
hlich, ob-
um Reisen

Kamera-
die Nord-
und Ober-
meldungen
ch in Zu-
Ber sich
agen ver-
n können,

Plätze zu
ell steht
en in die
offen, so
ctial, Rie-
Kahetal,
und Ban-
daj jeder

tem An-
die Auf-
Gebieten.
merklich,
b S a ch
Bogtland;
lohnende
erlebnis-
zu die-

finden
Winter
Die säch-
ere vom
her Hal-
henmitte
nd Win-

muß sich
schaun-

unmehr
nd Kla-
n Fahrt
für eine
ngemel-
unsere
er.

en Mut
„Kraft
erkehrs-
seinen
gestal-
ollen
kennen-

37 Jahre alte Ehefrau Becker aus Niedercunnersdorf bewußtlos. Frau Herbrig erwachte in der Nacht und fand Frau Becker tot auf dem Fußboden liegend vor. Nach den polizeilichen Ermittlungen und den Feststellungen eines Arztes ist der Tod der Frau Becker auf Lebensmittelvergiftung zurückzuführen.

Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 6. Mai

Die Mitteldeutsche Börse eröffnete die neue Woche in ruhiger und freundlicher Haltung. Bei Angebotsknappheit gingen die Kurse zum Teil um 1 bis 2 Prozent in die Höhe. Viebermann 2, Großenhainer Webstuhl und Wandeterwerte je 1,6, Nähmaschinen Knack 2,75, Steingut Goldh 2,5, Porzellan Tetan 2 Prozent fester. Reinecker Maschinen büßten 2 Prozent ein. Glaugler Zucker gewannen 5 Prozent, Albumin Genushscheine 9,5 %, Schöffers Hof Brauerei 1,5 Prozent. Beteiligte Strohhof verloren 1,87 Prozent. Festverzinsliche Werte lagen behauptet.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 6. Mai. Preise unverändert, nur Malzkeime 14,10 bis 14,40.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 6. Mai. Preise: Rinder: Ochsen a 41-42, b 37-40, c 33-36, d 28-31; Bullen: a 42, b 38-41, c 34-37, d 32-33; Kühe: a 40-42, b 32-39, c 25-31, d 17-24; Färken: a 42, b 38-41, c 32-34; Fresser: a 28-34; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 60-62, b 48-58, c 37-47, d 28-35; Lämmer, Hammel: a 1 47-50, b 1 46-48, c 40-46; Schafe: a 43-45, b 38-42; Schweine: a 1 50-51, a 2 47-49, b 47-50, c 46-49, d 43-48, g 1 45-46, p 2 41-44, Auftrieb: Ochsen 167, Bullen 308, Kühe 409, Färken 66, Fresser 76, direkt: Bullen 3, Kühe 1, Kälber 1472, direkt 5, Schafe 705; Schweine 3223, direkt 26. Ueberband: Ochsen 4, Kühe 26, Schafe 22, Marktverlauf: Rinder flott, Kälber und Schafe gut, Schweine mittel.

9. Mai.

Sonnenaufgang 4.16 Sonnenuntergang 19.38
Monduntergang 0.57 Mondaufgang 9.46

1688: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Potsdam gest. (geb. 1620). — 1760: Graf Nikolaus Ludwig v. Zinzendorf, Stifter der Brüdergemeine, in Herrnhut gest. (geb. 1700). — 1796: Joseph Meyer, der Gründer des Bibliographischen Instituts, in Gotha geb. (gest. 1856). — 1805: Friedrich v. Schiller in Weimar gest. (geb. 1759). — 1843: Der Maler Anton von Werner in Frankfurt a. d. Oder geb. (gest. 1915). — 1907: Der Reichsjugendführer Balduin Schirach in Weimar geb.

Namenstag: Prof. Hob, kath. Gregor.

Sport

Ergebnisse der Sommerspiele

vom 5. Mai 1935.

Schlagball:
Lgmd. Köhschenbroda 1 — Lgmd. Köhschenbroda 2 50 : 26.
Fußball:
Bezirksklasse der Männer:
Lgmd. Dresden-Nordwest — Lv. Freiberg 39 : 23 (20 : 12).

Lv. Köhschenbroda-West — Lg. Dr.-Nordwest 39 : 19 (16 : 9).
Lv. Köhschenbroda-West — Lv. Freiberg 35 : 11 (19 : 9).

- Kreisklasse der Männer, Staffel A:
Tschf. 1877 Dresden — Lv. Jahn Somsdorf 46 : 23 (25 : 9).
Lv. f. RuA. — Lv. Jahn Somsdorf 32 : 30 (15 : 18).
Tschf. Jahn Fr. auf — Tschf. 1877 23 : 22 (8 : 15).
Tschf. Jahn Fr. auf — Lv. Jahn Somsdorf 30 : 15 (20 : 5).
Lgmd. Großenhain — Rabenauer Tschf. 35 : 30 (15 : 20).
Lv. Großenhain 1848 — Lv. f. RuA. 32 : 28 (17 : 17).
Rabenauer Tschf. — Großenhain 1848 28 : 21 (9 : 12).
Lgmd. Großenhain — Lv. f. RuA. 34 : 29 (18 : 16).
- Kreisklasse der Männer, Staffel C:
Tschf. Arnsdorf — Lv. Radeberg 39 : 28 (13 : 21).
- Kreisklasse der Männer, Staffel D:
Polizeiporto. Dresden — Lgmd. Dr.-Süd 39 : 31 (18 : 19).
Polizeiporto. Dresden — Lv. Freital-Burgh 54 : 27 (34 : 31).
Lv. Jahn Cotta — Lgmd. Dr.-Süd 36 : 32 (19 : 15).
Lv. Jahn Cotta — Lv. Freital-Burgh 55 : 23 (20 : 10).
Lgmd. Dr.-Süd — Lv. Freital-Burgh 53 : 31 (30 : 15).
- Kreisklasse der Männer, Staffel E:
Lgmd. Dresden — Tschf. 1877 40 : 28 (13 : 15).
Lgmd. Dresden — Tschf. 1877 58 : 23 (32 : 7).

Zweite sächsische Zuverlässigkeitsfahrt

25 Einzelfahrer und 11 Mannschaften erhielten die Goldene Plakette

Zu einem großen Erfolg gestaltete sich die am Sonntag vom DVAC, Gau Sachsen, in Gemeinschaft mit dem NSKK durchgeführte zweite sächsische Zuverlässigkeitsfahrt, deren Start und Ziel sich in Dresden befand. Weit über 300 Fahrzeuge, Einzelmotoren, Seitenwagenträger und Wagen, nahmen in neun Klassen den Kampf auf.

Die Aufgabe der Fahrer bestand darin, innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit von sechs Stunden möglichst viel Punkte zu sammeln, die für das Anfahren der Kontrollstellen erteilt wurden. Ueber ganz Sachsen verstreut waren 34 Kontrollstellen eingerichtet worden, die je nach ihrer Lage den Fahrern verschieden viele Punkte einbrachten. Die meisten Punkte, und zwar 90, wurden beispielsweise in Johanneisstadt vergeben. Die Fahrer unterzogen sich ihrer Aufgabe sämtlich mit großem Eifer; sie hatten vorwiegend Nebenarbeiten zu bewältigen, fanden aber meist gute Wegeverhältnisse vor, weil das Wetter der Veranstaltung günstig war. Unter den Teilnehmern befand sich auch der sächsische Innenminister Dr. F r i t s c h, der in seiner Klasse auf dem vierten Platz endete.

Die weitaus höchste Punktzahl erreichte der Chemnitzer Wanderer-Fahrer R o m b e r g e r, der es auf 597 Punkte brachte und die von ihm dabei zurückgelegte Gesamtstrecke mit einem Durchschnitt von 78 Std.-Kilometer durchfuhr. Rombberger erhielt auch den Sonderpreis des DVAC-Gauleiters Graumüller als erfolgreichster Wagenführer, den des Reichsstatthalters Rutschmann für die beste Mannschaft holten sich die Chemnitzer Bau, Trübsbach und Müller. Der Sonderpreis des Wehrkreis-Kommandeurs Generalleutnant Eiß für die erfolgreichste Mannschaft der Reichswehr erhielt die 3. Komp. Nachr.-Abtl. Dresden, während den Sonderpreis des Dresdener Oberbürgermeisters Förner, der dem besten Kraftfahrer zufiel, von dem Freiburger Sad gewonnen wurde.

Insgesamt wurde die Goldene Plakette an 25 Einzelfahrer vergeben, außerdem an 11 Mannschaften, von denen jede aus drei Fahrzeugen bestand.

Die goldene Plakette erhielten: Einzelmotoren bis 125 ccm: von Hippel, Venusberg (DAB), 310 Punkte; Einzelmotoren bis 250 ccm: Kähler, Radeberg (DAB) 390; Frische,

Forschendorf (DAB) 383; Einzelmotoren bis 500 ccm: Sad, Freiberg (DAB) 495; Klink, Fichopau (DAB) 480; Peters, Dresden (NSU-D) 450; Schubert, Chemnitz (Rudge) 431; Hoff, Arnold, Dresden (DAB) 428; Mannschaften: Dritte Kraftfahr-Lehrkompanie der Inf.-Schule Dresden (Fuchs, Betscher, Rinner und Geyer, Loh, Krenz) je 400 Punkte; Motorsportschule Sachsen-Schloßhof (Lindner, Schulze, Runad) 449 P. Einzelmotoren über 500 ccm: Schubert, Ankersdorf (DAB) 451; Beiwagenmaschinen bis 600 ccm: Mittasch, Leipzig (Victoria) 403; Beiwagenmaschinen über 600 ccm: Sadel, Chemnitz (DAB) 420; Sackl, Königswartha (DAB) 420; Mannschaften: Krafttrabfahrer-Hundertschaft Polizei Dresden (Hebel, Edelmann, Wolf) 449; Personenwagen bis 1100 ccm: Hertrampf, Rössen, (Hanomag) 420; Meyer, Chemnitz (DAB) 410; Fichörper, Rössen (DAB) 400; Bohl, Chemnitz (DAB) 400; von Lachner, Leisnig (Wler) 390; Mannschaften: DVAC, Ortsgruppe Chemnitz (Hölzel, Hofmann, Wallis) 426; 5. Art.-Reg. Dresden (Grüber, Döring, Dejer) 426; Personenwagen bis 2000 ccm: Sad, Leipzig (Wanderer) 515; Helff, Leipzig (DAB) 490; Matthias, Leipzig (Hansa) 477; Juntele, Baugen, (Opel) 453; Mannschaften: DVAC, Ortsgruppe Chemnitz (Bau, Trübsbach, Müller) 668; Motorbande 35 Leipzig (Kiehl, Gräf, Firth-Reger) 570; 2. R. 34 Chemnitz (Jintler, Untensch, Schrot) 493; Personenwagen über 2000 ccm: Romberger, Radeberg (Wanderer) 597; Boelter, Chemnitz (Wanderer) 550; Wolf, Leipzig (Mercedes) 534; Looße, Chemnitz (Daimler-Benz) 530; Mannschaften: 3. Nachrichtenabteilung Dresden (Eiselt, Feuerlein, Schubert) 593; Kraftfahrabteilung Leipzig (Wolf, Maier, Kiling) 526 Punkte.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Mittwoch, 8. Mai.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Rindergymnastik. — 10.15: Aus Leipzig; Heinrich Schüh. — 10.45: Für die Grundschule: Wieder im Mai. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Wir pflügen die Sommer- und Wintersaaten. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Jungmädel erzählen! Wir waren im Bergwerk. — 15.45: Bücherstunde: Vom echten und falschen Heldentum. — 17.35: Männer machen die Geschichte: Schleiermacher. — 18.00: Stunde der Hitlerjugend. Die Grenzmark singt! — 18.20: Sportfunk. — 18.35: Das „deutsche Rädel“. Funkbericht vom Besuch bei der DVAC-Schriftleitung. — 18.50: Wer ist wer? — Was ist was? — 19.00: Johannes Brahms: Sonate F-Dur op. 99 für Violoncello und Klavier. — 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? — 20.15: Stunde der jungen Nation. Aus Hamburg: Mit Hermann Löns ins deutsche Land. — 20.45: „Besüßelte Musik“. — 21.00: Aus Hamburg: Beschwingte Klänge. — 23.00—24.00: Aus Köln: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Reichsfender Leipzig: Mittwoch, 8. Mai

10.15 Schulfunk: Heinrich-Schüh-Gedenkstunde; 12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.15 Mittagskonzert; 15.00 Für die Jugend: Jungmädel spielen; Jungmädelarbeit im Sommer 1935; 16.00 Konzertstunde; 16.30 Der Tiroler Dichter Franz Kranewitter; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Das deutsche Märchen. Funkbericht aus der Neuen Deutschen Spielzeugschau in Sonneberg; 18.50 Funkbericht vom Fußballänderkampf Deutschland-Irland in Dortmund; 19.40 Die Schlacht am Bergfel 1809; 20.00 Nachrichten; 20.15 Mit Hermann Löns ins deutsche Land; 20.45 „Andre Hofer“; Drama von Franz Kranewitter; 22.10 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.



Der Gedanke, die Frau dieses Mannes zu werden, war ihr ein Grauen, eine Unmöglichkeit, und dennoch hatte sie ein Gefühl der Dankbarkeit diesem einzigen Menschen gegenüber, der ihr eine Zukunft bieten wollte; wern es auch nur die Zukunft eines Schmierendirektors war. Er antwortete:

„Warum unmöglich?“

„Ich bin ja noch die Frau eines anderen.“

„Sie sind nicht geschieden?“

„Ich weiß nicht einmal, wo der Mann ist, dessen Namen ich trage.“

„Nun gut, ich werde ihn finden. Sie versprechen mir, mich zu heiraten, sobald Sie frei sind. Wir werden das beim Notar niederlegen. Sie kommen mit mir, fahren auf meine Kosten mit der „Hannover“ — und ich bin überzeugt, daß Sie frei sind, ehe wir in Hongkong landen.“

„Und bis dahin?“

„Ich werde meine Braut achten. Jetzt verlasse ich Sie. In zwei Stunden erbitte ich Ihre Antwort. Ich meine es ehrlich mit Ihnen.“

Vianka blieb allein, und wieder fiel ihr Blick auf das Almojen Engströms. Sie legte den Schein und die Karte in einen Umschlag. Ohne ein Wort sandte sie beides zurück.

Was nun? Ganz allein war sie jetzt. Egon für immer verloren, ihre Stimme verbraucht — was nun? Rimoldi? Ihr schauderte bei dem Gedanken, und doch hatte sie in seinen Augen etwas Gutes gesehen; dennoch mußte sie diesen Mann und seine Worte achten. Als er jetzt vor ihr stand, schmierenhaft, fast eine lächerliche Figur, hatte er in diesen Augen etwas von einem treuen Hunde.

Vianka fühlte, daß dieser Mann auch jetzt noch zu ihr, die nichts mehr war als eine Ruine, emporsah. Und dann überkam sie wieder das Grauen vor der Zukunft, das Bewußtsein, daß sie nie den Mut besitzen würde, ihr unfelleges Leben von sich zu werfen.

War es wirklich noch einmal ein ganz kleines Restchen des Großen Loses, das ihr in den Schoß fiel? War sie berechtigt, den einzigen Menschen von sich zu stoßen, der ihr die Hand bot?

Nach zwei Stunden kam Rimoldi zurück. Sie trat ihm blaß und nervös gegenüber.

„Ich kann Sie nicht belügen. Ich liebe Sie nicht, aber ich achte Sie und will versuchen, mich an den Gedanken zu gewöhnen.“

„Ich habe Ihnen bereits eine Kabine auf der „Hannover“ bestellt.“

Nun war sie wieder unzufrieden, daß er so sicher mit ihrer Zustimmung gerechnet hatte.

Am nächsten Tage, noch vor dem großen Triumph, den Engström sicher feierte, verließ Vianka Colani, die Braut Rimoldis, auf der „Hannover“ den Hafen von Galveston.

Mit Erstaunen betrachteten die Passagiere das seltsame Brautpaar: den alternden Mann mit ergrauendem Kopf und die schöne junge Frau mit dem immer traurigen Gesicht.

Sie konnte sich über Rimoldi nicht beklagen. Mit der feierlichen Grandezza eines italienischen Nobile machte er ihr den Hof und war sichtlich stolz über das Aussehen, das Vianka, deren Gesichtsfarbe sich unter dem Einfluß der frischen Seeluft erholte, an seinem Arm erregte. Nach etwa drei Tagen der Fahrt, nachdem sie den Hafen von Havanna verlassen hatten und bereits auf offenem Ozean Kurs auf die spanische Hafenstadt Vigo genommen hatten, trat Rimoldi an Vianka heran.

„Ich habe Nachricht von Doktor Gregorius. Er wohnt zur Zeit in Lugano und hat gemeinsam mit einer jungen Amerikanerin, die auch seine Villa teilt, eine große Erfindung unter den Händen.“

Vianka schreckte auf:

„In Gemeinschaft mit einer jungen Dame?“

„Lesen Sie selbst. Ich habe es in Havanna in einer amerikanischen Zeitung gefunden.“

In unwillkürlicher Erregung nahm Vianka das Blatt. „Mister Egon Gregorius und Miss Maud Jowa, die gemeinsam in ihrer Villa am Monte Brè in Lugano arbeiten, haben die Professoren Wilkins und Hopkins von der Universität Chicago eingeladen, den ersten Versuch des nun vollendeten Weltraumspiegels am fünfzehnten April beizuwohnen. Die Herren werden der Einladung folgen.“

Ganz leise sagte Rimoldi:

„Ich vermute nach dieser Notiz, daß Sie den Wünschen des Herrn Gregorius entgegenkommen, wenn Sie ihn freigeben.“

Vianka konnte es nicht verhindern, daß trotz all ihrer eigenen Schuld Eifersucht in ihr aufstammte. So rasch also hatte sich Egon, dem sie selbst durch die Uebersendung der väterlichen Notizen die Möglichkeit gegeben hatte, sein Werk fortzusetzen, getröstet! Lebte mit einem Mädchen zusammen!

„Darf ich sofort die nötigen Schritte einleiten?“

„Tun Sie, was Sie für richtig halten!“

Während Rimoldi in den Raum des Vordruckers hinaufsteigte, um ein langes Telegramm nach Lugano zu

senden, ging Vianka in ihre Kabine, schloß sich ein und weinte.

Es war ein herrlicher Tag, als die „Hannover“ sich in guter Fahrt der spanischen Küste näherte.

„In zwölf Stunden sind wir in Vigo!“

Alle Passagiere waren an Bord und suchten mit ihren Ferngläsern das Meer ab.

„Hallo, was ist denn das?“

„Wir wenden?“

In der Tat machte das Schiff plötzlich eine ganz scharfe Wendung, und gleichzeitig wurde es an Deck lebhaft. Matrosen eilten an eines der großen Rettungsboote und machten sich an ihm zu schaffen.

„Was ist denn geschehen?“

Ueberängstliche Frauen schrien auf; die Herren umdrängten den Dritten Offizier, bestürmten ihn mit Fragen.

„Der Kapitän hat auf dem Meere ein anscheinend verunglücktes Flugzeug gesichtet. Wir wollen sehen, ob wir helfen können.“

Alles drängte sich an die Reling. Die „Hannover“ hatte mit Vollampf den neuen Kurs aufgenommen.

„Dort! Dort!“

Jetzt konnte man bereits mit bloßem Auge ein großes Etwas erkennen, das von den ruhigen, langen Wogen gehoben und gesenkt wurde. Bald sah man deutlich die auf dem Wasser schwimmenden Tragflächen eines abgestürzten Sportflugzeuges, und auf diesen Tragdecken stand ein winkendes menschliches Wesen.

„Stopp!“

Rasselnd ging das in den Davits ausgeschwenkte Rettungsboot zu Wasser; der Erste Offizier und Mannschaftsflieger flogen ein. Der Motor wurde angestellt, und in rasender Fahrt glitt das Boot der Unglücksstelle entgegen, während alle Ferngläser die Rettung verfolgten.

„Der Mann ist verschwunden!“

„Im letzten Augenblick abgeglitten!“

„Sie kommen zu spät! — Jetzt — jetzt sind sie bei dem Bruch!“

Ein Augenblick atemloser Spannung, dann lehrte das Boot wieder zurück. Die Reste des Flugzeuges tanzten noch auf den Wellen. Wenige Augenblicke später wurde ein verhüllter menschlicher Körper an Deck gebracht, und der Dampfer nahm seine Fahrt wieder auf.

„Was war?“

„Ein tollkühnes Mädel. Eine amerikanische Kunstfliegerin, die nach Brasilien unterwegs war und sich wohl auf dem Atlantik verirrt.“

„Ist sie tot?“

„Unjinn! Nur völlig erschöpft.“

(Fortsetzung folgt.)

Nus der Heimat

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Die zwei Heidekirchen bei Dippoldiswalde

Von Prof. Dr. Meiche, Sebnitz.

(Nachdruck verboten.)

Im Schatten der Dippoldiswalder Heide liegen die spärlichen Trümmer zweier alter Kapellen, die nicht nur den Bewohnern der Stadt und ihrer näheren Umgebung wohl bekannt sind, sondern auch von Wandersleuten, namentlich aus der Hauptstadt, gern aufgesucht werden. Aber in den Chroniken und Geschichtsbüchern liest man kaum von ihnen. Von ihrer Vergangenheit zeugten bisher nur die Steine. Längere Beschäftigung mit dem Schrifttum und dem Urkundenmaterial unserer Heimat gestattet uns nun heute doch, etwas mehr von ihnen zu erzählen. Für unsere Darstellung wählten wir den schlichten Stil des Topographen; vielleicht erwächst den beiden Heidekirchen später einmal ein heimatlicher Dichter.

I. Die Barbarakapelle. Ihre Ruine liegt etwa 20 Minuten südlich Großölsa. Auf der Obernischen Kirte (Sektion Dresden), die 1821 ff. gestochen wurde, heißt sie „die Klaus“. Ihren Grundriß, ein längliches Viereck von 16×13 m lichter Weite mit nach Osten anschließendem Chorraum, der $6\frac{2}{3}$ m lang und breit ist, brachte 1886 in der Oktobernummer die Gebirgsvereinszeitschrift „Ueber Berg und Tal“; ebendort, Jahrg. 1910 Nr. 11, findet sich eine photographische Aufnahme der Ruine. Endlich brachten schon 1886 die jetzt sehr selten gewordenen „Bergblumen“ (Nr. 9) zwei gezeichnete Ansichten derselben. Eine genaue Beschreibung des Zustandes der Kapelle möge man in „Ueber Berg und Tal“ nachlesen. Unmittelbar hinter der Südostecke des Schiffes sprudelt eine starke Trinkwasserquelle, die als Bächlein abfließt.

Wenn in der Gebirgsvereinszeitschrift (1886 S. 78) gesagt wird, daß die Kapelle dem heiligen Nicolaus geweiht gewesen sei und darum früher auch Claus- oder Clausenkirche geheißen habe, so beruht das auf einer Verwechslung mit der Nicolaikirche in der Vorstadt von Dippoldiswalde. Nach Steche (Bau- und Kunstdenkmäler Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde S. 9) ist die Barbarakapelle im 30 jährigen Kriege eingeeäschert worden; dagegen behauptet Polle (Führer durch das Weißeritzthal 1895 S. 33), der Meißner Bischof Johann VIII. von Maltitz (1537—1549) habe sie, weil ihr Geistlicher reformatorisch aufgetreten sei, zerstört. Doch melden ältere Schriftsteller (vgl. Kloßsch und Grundig, Sammlung vermischter Nachrichten II 1768 S. 4 ff) diese Schreibung von der Katharinenkapelle am Einsiedlerstein.

In der Barbarakapelle soll ein aus dem Kloster Altenzella bei Rosfen stammendes Altarwerk von 1518 gewesen sein, das noch jetzt in der

Kirche des nahen Seifersdorf aufgestellt ist; auch die dortige kleine Glocke (von etwa 1500) soll vormals hier gehangen haben (Ueb. B. u. L. 1886 S. 78 Text- und Fußnote). 1882 wurde die Ruine durch die Ortsgruppe Rabenau des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz geschickt restauriert, um sie vor weiterem Verfall zu bewahren. Dabei wurde das gotische Spitzbogenfenster im Chor eingefügt; auch die sinnige Inschrift an der Nordwand des Chores:

„Was uns das Alter vererbt, schon das junge Geschlecht“
ist wohl damals angebracht worden.

Urkundlich erfahren wir von der Barbarakapelle zuerst durch die Meißner Bistumsatrikel von 1495 (Codex diplomaticus Saxoniae regiae I, 1, 209). Es heißt dort unter der sedes (= Erzpriesterstuhl) Dippolswalde „altaria in Dippolswalde III. (in einer wohl älteren Abschrift steht: II) Mark Bischofszins gefallen vom Altar Beate (d. h. der seligen) Barbare“. Die eine, spätere Abschrift der Matrikel enthält daher die lateinische Randbemerkung (hier deutsch wiedergegeben): „Um 1 Mark vermehrt, weil mit dem Altar St. Barbara der Altar St. Anna verschmolzen worden ist“. Unsere Barbarakapelle ist offenbar mit diesem Barbaraaltar identisch. 1530 wird bei der Veranlagung zur sog. Türkensteuer an die Regierung über „Vorradt und Kleinnot (= Kapital und Kleintodien) unßer lieben Frauenkirchen zu Dippolswalde in der Stadt, auch Sanct Niclas und Sanct Barbarenkirchen vor der Stadt und uff den Heyden“ berichtet, daß sie „kein Vorradt an gelde“ haben; „ist alles vorbawt; man erhelte die kirchen komerlichen mit inen zugen an Dachung und anderen“. Zu den geringen Einkünften des „Sant Barbare altar zu Dippolswalde“ gehörten damals u. a. Zinsen von dem Malkiß-Vorwerk vor dem Obertor und von dem Thelerschen Vorwerk zu Ulberndorf. Auf die Barbarakapelle (und auf die Katharinenkapelle ist anscheinend auch ein Bericht aus dem Jahre 1606 zu beziehen: „Es sind vier Hufen Landes alda zu Windischen Carßdorf, die man nunmehr die wüsten Hufen nennet, dieselben haben vor alters, wie auch das ganze Dorf, denen von Malkiß [zu Dippoldiswalde] zugehöret und seind damals im Babsthumb in keine Kirche gepfarrt gewesen, sondern in die heyde (!) und andere ort zur kirchen und walfarten gelauffen“. —

In der Nähe sind noch bemerkenswert: Die Weiße Marter-Säule b. Neuölsa mit Inschrift (Gedruckt in Ue. B. u. L. 1886 S. 78), das Steinerne Messer, eine 1 m hohe Steinsäule mit Skulptur (einem auf die Spitze gestellten Messer), die der Sage nach die Erinnerung an einen hier ermordeten Fleischer wach halten soll, und die Wolfssäule zum Gedächtnis der Elegung eines Wolfes am 6. März 1802 (die beiden letzten Denkmäler unweit der Kreuzung des Malterwegs mit der Straße Dippoldiswalde—Rabenau).

II. Die Katharinenkapelle. In der Meißner Bistumsatrikel von 1495 steht unter den „altaria in Dippolswalde“ an 2. Stelle nach dem Barbaraltar der Altar Sancte Catharine mit $1\frac{1}{2}$ (bez. 2)

Mark Bischofszins (C. d. S. r. I, 1, 209). Gleich dem Barbaraltar ist aber auch der Katharinenaltar nicht in der Stadt Dippoldiswalde zu suchen, sondern in der besonderen Kapelle „vor der Stadt in der Heide“. Dort lag das kleine Gotteshaus oberhalb (an der Ostseite des Einsiedlersteins). Ihre Reste wurden erst im September 1889 wieder aufgedeckt. Im Innern fanden sich Spuren von einem Altarunterbau in dem mit 3 Seiten des Sechsecks in der ganzen Breite des Schiffes geschlossenen Chortheile sowie solche von ursprünglicher Färbung der Wände; die lichte Weite betrug 4×6,10 m. Eine anschauliche Zeichnung findet sich in den Bergblumen, Dresden-Strehlen 1889 Nr. 11, eine Photographie in Ueber Berg und Tal 1910 Nr. 11. Letztere zeigt, daß die noch vorhandenen Mauerreste, besonders durch pietätlose Kletterfere, stark beschädigt worden sind. Zweifelsohne stehen die Anlagen am Einsiedlerstein mit dieser Kapelle in engstem Zusammenhang. —

Der Einsiedlerstein ist eine merkwürdig zerklüftete Felsgruppe (Sandstein) am Dippoldiswalder Marktsteig, südwestlich Wendischcarsdorf. Hierher verlegt die Sage den Aufenthalt des vermeintlichen Gründers von Dippoldiswalde, des Einsiedlers Dippold, von dem der Fels (auch Dippolds Klause und Dippoldstein genannt) seinen Namen empfangen hat (vgl. Meiche, Sagenbuch des Königreichs Sachsen. Leipzig 1903 S. 838 f. und besonders Kloßsch und Grundig, Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächs. Geschichte. II, 1768 S. 4 ff.). Ursprünglich wurden manche Ereignisse, die die benachbarte Barbarakapelle (s. d.) getroffen haben sollen (z. B. die Zerstörung durch Bischof Johann VIII. auf die hiesigen Anlagen, insbesondere auf die Katharinenkapelle bezogen.

An der Ostseite der Felsgruppe sieht man ein achteckiges Loch (2 m lang, 2¼ m breit) mit deutlichen Spuren eines ehemaligen Balkenlagers. Auf der Höhe befindet sich ein Steinisch neueren Datums; mächtige, durch die Witterung bewirkte beckenartige Auswaschungen im Sandstein, die leider teilweise zerstört sind; ferner Reste einer quadratischen Steineinfassung (vgl. Schäfer, Meinholds Führer durch Dresdens Umgebung. 6. Aufl. S. 74). Ein zur Klause gehöriger Keller soll schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts zugemauert worden sein, da er „liederlichen Personen (Räubern)“ zum Schlupfwinkel diente (s. Meiche, a. a. O. und Sachsens Kirchengalerie, Inspektion Dippoldiswalde, S. 188). Die eigentliche Klause soll jene Höhlung im Felsen sein, die mit 11 Ellen Tiefe und 9 Ellen Breite angegeben wird (Kirchengal. S. 188). Die Jahrzahl 1601 deutet vielleicht auf einen fürstlichen Jagdbesuch. Ueber die unmittelbar neben dem Einsiedlerstein liegende Ruine der Katharinenkapelle s. das oben Gesagte. Neben dem Felsen befindet sich auch der sog. Einsiedlerbrunnen.

Schon vor nunmehr bald 250 Jahren schrieb Knauth in seinem jetzt auch selten gewordenen Buche: Misniae illustrandae Prodomus. 1692 S. 152: „Im nächst davon benandten Walde gegen Dresden [zeigt man] eines Claussner- oder Wald-Bruders [Dippold] — Celle, Kapelle, Garten nebenst anderen reliquien, zum Einsiedler-Stein genandt.“

Alte Urkunde über die Entstehung des Schulbetriebs in Großölsa 1734.

(Fortsetzung.)

Duo ad 3.) ist er, der Schulmeister erböthig, von drei Einwohnern zu Delsa vor eine Trauung, worunter sowohl die Trauungs als calcanten Gebühren, auch Fleischbrühe und Fleisch verstanden werden soll, überhaupt 10 gr. zu nehmen und also nachdem bisher üblichen 1 gr. fallen zu lassen, zu welcher auch die erschienenen aus der Gemeinde verbindlich gemacht, jedoch protestirt der Schulmeister, daß diese seine Erklärung ihm bei denen übrigen nach Seiffersdorf eingepfarrten Gemeinden zu keiner Consequenz gedeyhen möchte, sondern er vielmehr von besagten übrigen eingepfarrten seine accidentui wie bishero einzuhoben sich vorbehalten haben will, was 4.) den Heil. Abend und grünen Donnerstag anbetrifft, hat sich der Schulmeister dahin anerklähret, wie er das Geld an 1 gr. wegen dieses accidentis nicht schlechterdings profendi, sondern die victualien, als einen guten Willen, wie es bisher geschehen, annehmen wolle, dahingegen die Gemeinde ihm dieses accidens ferner zu geben sich verbindlich gemacht, wie denn auch der Schulmeister zu diesen Termins Unkosten überhaupt 1 Gld. zugeben, die übrigen aber die Gemeinde zu tragen verbunden seyn will, maßen beyderseits Interessenten hierüber allenthalben den Handschlag abgestattet. Gleichwie nun auf erstatteten Bericht E. Hochlöbl. Oberconsistorium des catecheten bey vor mehrbenannten Hochgültigen Ober Consistorial Verordnung erfolgt, wir solten hierüber einen förmlichen Receß anrichten und selbigen von allerseits Interessenten gebührend vollzogen zu des Hochlöbl. Ober Consistorii Ersehen und nach Befinden confirmation einsenden unterm 17 den May c. a. unter anderen an uns gnädig und hochgeneigt verordnet. Also haben das verabhandelte, bey welchen allerseits interessenten nach der von denen Berichten zu Delsa Fol. 131 eingereichten Specification enheute viritim worunter auch George Hahmann und Consorten außer George Sulz uhr, welcher, sowohl racione, seines Guths, als Hauses das verglichene nicht satihabisen, sondern bey dem herbringen verbeliben wollen begriffen, beharret und Andreas Bär, Andreas Grundmann, Christian Richter und George Hahmann zur Zeit zwar nicht einheimisch, jedoch derer Gerichten vorgeben, nach gleichfalls beym vergleich halten und den Receß nach erfolgender Mundation mit unterschreiben wollen, hierüber auch fol 133 verglichen worden, daß der iedemahlige catechete in Delsa schuldig seyn soll, alle Wochen oder längstens alle vierzehn Tage entweder des Sonnabends oder Sonntags nachmittags nach Seiffersdorf auf die Schule zu kommen und daselbst dem Schulmeister und dessen Nachfolgern an Dienste vermittelst producierung des Schulregisters von allen und ieden Schulgelde den gebührenden dritten Theil baar und ohne Anweisung einiger Reste ohne Wiederrrede abzustatten und damit alle Unordnung zwischen den Schulmeister und catecheten vermiethen werden möge.

(Fortsetzung folgt.)